



**Gemeinde Vals**

---

---

# **Valsler Chronik 2011**

---

---

Vals, März 2012

Fridolin Hubert-Christoffel  
Chronist

---

Liebe Leserinnen, liebe Leser

In der Chronik 2005 habe ich erstmals im Anhang Beiträge zur neuerlichen Geschichte und Entwicklung unseres Dorfes aufgenommen. Mit dem diesjährigen Kapitel «Gemeindeschulen Vals» möchte ich diese abschliessen. Die wichtigsten Sachgebiete sind in Kurzform abgehandelt. Ob ich in Zukunft andere Beiträge aufnehme, möchte ich noch offen lassen.

Seit etwa 10 Jahren wurde es üblich, dass beim Beerdigungsgottesdienst der Lebenslauf der/des Verstorbenen verlesen wird. Andernorts werden diese zum Teil im Pfarreiblatt veröffentlicht. Seit 2004 sammle ich die Nachrufe für das Archiv. Die Jahrgänge vorher sind unvollständig und können für eine Auswertung keine Verwendung finden. Wenn kein Nachruf geschrieben wird, trage ich die wichtigsten Daten und familiären Verhältnisse zusammen und schreibe sie auf. Über Jahre gibt diese Sammlung eine auswertbare Demographie, Veränderungen können nachverfolgt werden. 2010 habe ich die erste Sammlung abgeschlossen. Damit kann auf den 10-jährigen Zyklus, nach Jahrzehnt, übergegangen werden.

Eine kurze *Auswertung* über die letzten 7 Jahre:

*Verstorben:* 77 Personen, 43 Frauen, 34 Männer

*Durchschnittliche Todesfälle pro Jahr:* 11

*Durchschnittsalter:* Frauen 82.7 Jahre(CH 84.0), Männer 84.3 Jahre (CH 78.2)

*Einheimische und Bürger:* 84 %, Zugezogene 16 %

Verheiratet: 90 %, ledig 10 %

Berufslehre abgeschlossen: 14 %, Mittel- oder Hochschulabschluss: 5 %

67 % der Frauen und 30 % der Männer haben zumindest zeitweise in Hotels gearbeitet. 35 % der Männer waren als Landwirte tätig. Der Grossteil der Verstorbenen wurde zwischen 1914 und 1930 geboren.

Vals, im Februar 2012

Der Chronist:

Fridolin Hubert-Christoffel

# Gemeindechronik

## Januar

### -- Akademische Erfolge:

**Kathrin Kühne**, des Karl und der Ursula Kühne-Schnider, hat an der ETH in Zürich den **Master in Umweltnaturwissenschaften** mit Vertiefung in Wald- und in Landschaftsmanagement erworben. Damit trägt sie den akademischen Titel **Master of Science ETH in Umweltnaturwissenschaften**.

**Nathalie Vieli**, des Philipp und der Silvia Vieli-Matzinger, erwarb an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften das **Übersetzungs- und Dolmetscherdiplom**. Für die beste Abschlussarbeit erhielt sie zusammen mit einer Kollegin den mit 2'500 Franken dotierten Rieter-Preis.

- Nach dem Jahresbericht 2009 der Bündnerischen Denkmalpflege wurde der **«Läärchastall»** auf «Läärchabode» dendrochronologisch untersucht. Die Fälldaten der fünf untersuchten Balken liegen in den Jahren 1329, 1423, 1752 und 1781. Die Zahlen weisen auf verschiedene Erneuerungen des Gebäudes hin. Überraschend ist vor allem das Alter der **ältesten Bausubstanz**, die auf das Jahr **1329** datiert wird.



«Läärchastall»

### 29. Jahresversammlung der Gandahus-Vereinigung

Aus dem Jahresbericht von Präsident Erwin Schmid: Im vergangenen Jahr lag der Arbeitsschwerpunkt des Vorstandes bei der Bearbeitung des Projektes mit den Schwabengängern./ An 64 Führungen im Gandahus beteiligten sich 487 Besucher./ Derzeitiger Mitgliederbestand des Vereins 192./ Nach 10 Jahren tritt Leo Vieli, ausgewiesener Kenner des Museums, als Museumsführer zurück.

Loretta Seglias, Historikerin, referiert im Anschluss an die ordentlichen Traktanden über **Bündner Schwabengänger, Kinder als Saisoniers**.

7 - 15-jährige Kinder, vor allem aus Graubünden, der Ostschweiz und aus dem Tirol, fanden während einiger Jahrhunderte (Jh.) bis anfangs 20. Jh. ausser der Schulzeit im Schwabenland auf Bauernhöfen Arbeit. Damit konnten in den Herkunftsgebieten wirtschaftliche, gesellschaftliche und strukturelle Nöte und Schwierigkeiten gemildert werden. Frau Seglias beleuchtet das Leben dieser Kinder mit allen Freuden, Leiden und Gefahren. Wie überall gab es auch da nicht nur weiss oder schwarz, sondern viele Nuancen. Im Sommer wird im Rahmen des Museumprojektes «Die Schwabengänger» anlässlich eines Dorffestes und Theateraufführung auf die Problematik der Schwabengängerei näher eingegangen.

30. Die Ausstellung «**Landschaft und Kunstbauten**» wurde von Ingenieur Jürg Conzett und Fotograf Martin Linsi für die Architekturbiennale Venedig, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur, erarbeitet. Sie erhielt von Fachleuten viel Lob und Anerkennung. Gewissermassen als Liebeserklärung – Conzett hat unsere neue Dorfbrücke geplant – kam die Ausstellung direkt von Venedig nach Vals und nicht zuerst in eine renommierte Grossstadt.

Im Rahmen einer Vernissage und Gesprächsmatinee wurde die Ausstellung in Anwesenheit von viel Prominenz und Kunstinteressierten im Hotel Therme eröffnet. Rund 150 Schwarzweiss-Fotos von Brücken, Stegen, Tunnels, Stützmauern und Durchlässen, alles Bauten, die Verkehrswegen dienen, wurden aus der ganzen Schweiz zusammengetragen. Sie zeichnen sich durch einen besonderen Bezug zur Landschaft aus. Das Zusammenspiel von Natur und Technik soll erkennbar werden. Ihr Hauptfokus ist auf die Ingenieurskunst gerichtet. Aus der näheren Umgebung sind die Glennerbrücke in Peiden Bad 1896/2003 und die Valser Dorfbrücke 2010 in die Ausstellung integriert.

## Februar

20. Aus dem Pfarrblatt Nr. 8 vom 20.2.: «Die Erfahrung zeigt, dass ein zu grosser Teil der Schülerschaft den körperlichen, geistigen und charakterlichen Anforderungen einer Messfeier nicht mehr zu genügen vermag. Darum haben der Pfarr-Administrator, die Katecheten und Lehrer beschlossen, die gemeinsamen **Schulmessen** ab sofort und bis auf weiteres auszusetzen.»

Bis Ende der sechziger Jahre des letzten Jh. wurde während der Schulzeit werktags täglich eine Schulmesse gelesen und von Schülern und Lehrern grossenteils besucht. Aus den Schulratsprotokollen geht hervor, dass dabei die Lehrer bei den Gottesdiensten für Ruhe und Ordnung verantwortlich waren. Damit ist auch gesagt, dass es schon damals disziplinarische Probleme gab. Später wurde der Schülergottesdienst auf einmal wöchentlich reduziert. Seit wenigen Jahren ist die Messe einmal monatlich für alle Schüler in die Freitagsrandstunde integriert. Mit der oben zitierten Begründung muss auch dieses Angebot fallen gelassen werden. Diese weist auf eine gewisse Ohnmacht der Erziehungsverantwortlichen im Umgang mit den Kindern hin. Gottesdienste sind mehr als äusseres Zeichen gelebter Religion. Sie sind auch Teil unserer Kultur.

21. Wer eine unterhaltsame, spontan dargebotene **Komödie** zu schätzen weiss, wird von unserer Theatergruppe nicht enttäuscht. Auch viele Ferienaufenthalter sind dankbare Besucher bei den 6 Aufführungen von **Diamanten im Stroh**.
26. Und wieder wälzt sich der bunte **Fasnachtsumzug**, musikalisch angeführt von einer einheimischen Treichelgruppe, durchs Dorf auf den Dorfplatz. Dort erfahren die zahlreichen Zuschauer Unterhaltsames, Empfehlungen, und alles was während des Jahres unter dem Deckel gehalten wurde. Eine willkommene Abwechslung! Nach vielen Jahren Unterbruch macht auch die Fasnachtszeitung «Brennessel» wieder Gehversuche.

## März

### 8. Ordentliche **Kirchgemeindeversammlung**

Aus den ordentlichen Traktanden, die zu keinen Diskussionen Anlass gaben, sei einmal auf die Finanzen verwiesen: Der Steuerfuss beträgt 15 % der einfachen Kantonssteuer. Der ordentliche Steuerbetrag belief sich im Geschäftsjahr auf 203'306 Franken, die Quellensteuern auf 25'308 Franken. Die Rechnung weist einen Vorschlag von 5'454 Franken aus. Das Vermögen per 1.1. beträgt 313'195 Franken.

Personelles: Nach über 20-jähriger pflichtbewusster Arbeitsausführung tritt Stefan Berni-Hubert als Mesmer der Kapelle Valé zurück. Seine Nachfolgerin wird Fidelity Schnider-Berni.

Im Anschluss an die ordentlichen Traktanden referiert Dr. Albert Jörger in einem Bildervortrag zum Thema **«Kapellen im Valsertal»**. In einem Streifzug durch das Tal, ausgehend von der Pfarrkirche, der die Sakralbauten des Tales unterstellt sind, werden die einzelnen Kapellen von St. Nikolaus «Hansjola» bis «Zervreila» St. Bartholomäus vorgestellt. Dabei verweist der Referent auf sakrale Kunstschatze, die Beziehung zum Standort und geschichtliche Hintergründe. Die Kapellenpatrone/innen sind nicht zufällig gewählt. Sie haben Bezug u.a. zum Standort oder den Bewohnern. So z.B. St. Nikolaus, Patron der Kapelle am Talausgang mit dem Saumwegdurchlass, ist Patron der Reisenden zu Wasser und Land. Vals kann auf die Vielfalt von 18 Mess- und Wegkapellen stolz sein. Dass so viele Bauten, die meisten im 17. und 18. Jh. erstellt, finanziert werden konnten, hängt nach dem Referenten damit zusammen, dass nach der katholischen Lehre «Gnade und gute Werke» zur Seligmachung führen. So kam es, dass die alten Leute beim «Spruch», Vergabungen auf ihr Ableben hin, sehr oft sakralen Bauten und caritativen Werken zukommen liessen. Dies kann den Eintragungen der Pfarreibücher entnommen werden. Der Vortrag war für die Besucher eine wertvolle Bereicherung. Jedes Wissen zu unserem Tal und Kultur ist identitätsbildend. Präsident Walter Gartmann kann dem Referenten auch im Namen der Besucher den verdienten Dank abstatten.

11. Das verheerende **Erdbeben**, 9 auf der Richterskala, mit nachfolgendem 10-Meter-Tsunami, fügte den Atomkraftwerken in Fukushima, Japan, schwerste Schäden zu. Diese Katastrophe löste nicht nur heftige Diskussionen über die Sicherheit der schweizerischen Atomkraftwerke aus, aktualisiert wurde auch die **Sicherheit der Staumauern**. In der Tageszeitung Südostschweiz (SO) geht man näher auf das Extremszenario beim Einbruch der Staumauer Zervreila ein, welches von der ETH Zürich an Modellen simuliert wurde. Der Versuch sieht vor, dass die Mauer wie ein Vorhang angehoben wird. Dem Wasser stellen sich keine Hindernisse in den Weg und das Seebecken ist mit Wasser voll. Nach diesem Versuch würde die Flutwelle Vals nach zweidreiviertel Minuten in einer Höhe von 110 m und einer Geschwindigkeit von 170 km/h erreichen. Nach 30 Minuten die noch 30 m hohe Welle in Ilanz ankommen, nach 57 Minuten Domat/Ems noch gänzlich überfluten. Nach 16 Stunden würden die Fluten den Bodensee erreichen und ein überschwemmtes Rheintal zurücklassen.

Es spricht aber alles gegen ein solches Horrorszenario. Erdbeben der Intensität wie in Japan sind in unserer Region nicht bekannt, die Stärke kaum mehr als 7. Solche Erdbeben treten im Zeitraum von zirka 10'000 Jahren einmal auf. Die Staumauer, auf Stärke 6 ausgerichtet, würde höchstens Teilschaden nehmen. Ein Wasserabfluss würde durch einstürzende Bäume und Erdmassen verzögert. Zumindest bei Tag würde genügend Zeit für eine Flucht zur Verfügung stehen. Bei Beschädigung von Wohnbauten, oder auch vorsorglich, könnten die Bewohner in den Sammelschutzräumen der Zivilschutzanlagen, die bewusst über der Überflutungszone erstellt wurden, Unterschlupf und Sicherheit finden.

(SO vom 15. und 20.3.2011, Protokolle Gemeinderat 1971)

24. An einer öffentlichen Veranstaltung, organisiert durch die Walservereinigung Graubünden, und die Gandahus-Vereinigung, stellt Frau R. Pollini-Widmer, Bellinzona, ihr Buch **Lampertschalp/Alpe Soreda**, eine Blenieser Alpsiedlung des Spätmittelalters, im Valsertal vor. Anschliessend referiert der **Alpvogt der Alp Leis** über **Probleme der Alpwirtschaft heute**: Hütten – Hirten – Herden – Halden...

Die drei Gemeinden Castro, Marolta und Ponte Valentino erwarben 1451 die Mehrheit der Alprechte an der Lampertschalp. Die Knappheit an Landressourcen im Bleniotal zwang die Bauern ausserhalb des Tales, auch schwerst zugängliche Alpweiden zu pachten oder zu erwerben. Der Hauptteil des Buches nimmt die Auseinandersetzung zwischen den neuen Eigentümern und den Gemeinden Olivone und Aquila betreffend den Durchgangsrechten für den Alpaufzug in Anspruch. Zahlreiche Urkunden belegen gerichtliche und handfeste Auseinandersetzungen über Jahre. 24 Alpgebäude können auf dem Alpgebiet nachgewiesen werden. Sie verweisen auf unterschiedliche Betriebsformen. Das Buch ist allgemeingültig für das entbehrensreiche Alpleben im späten Mittelalter.



*Unter Stein angelegter Käsekeller in der «Lampertschalp»*

Josef Loretz, Alpvogt der Leisalp, zeigt die Veränderungen der heutigen Bewirtschaftung in den Landwirtschaftsbetrieben auf, die sich auf die Bestossung der Alp mit Milchkühen auswirken. Die Zukunft der Milchwirtschaft auf der Alp ist ungewiss. Schon heute stammen nur rund ein Drittel der Kühe aus Valserbetrieben.

## 25. Gemeindeversammlung

Der **obere Friedhof** wird in 2 Etappen saniert. Die erste soll dieses Jahr zur Ausführung gelangen. Nach der Sanierung werden 47 Gräber bereit stehen, bisher waren es 55. Bewilligter Kredit: 240'000 Franken.

Beim **Neubau Dorfbrücke** wurden die veranschlagten Kosten um rund 50'000 Franken überschritten. Ingenieur Konzett erläutert, dass man beim Einbringen der Steinplatten bei einer gewölbten Brücke Neuland beging. Es ist die einzige Brücke im Kanton mit Steinbelag. Bei Sonneneinwirkung wärmt die Sonne die Steine stärker als die Brücke. Dadurch dehnen sich die Steinplatten und könnten sich lösen. Diese Erkenntnis wurde bei der Wahl von hochwertigem Kleb- und Fugenmaterial Rechnung getragen. Dies führte zu namhaften Mehrkosten und Kostenüberschreitung. Das Büro ist sich bewusst, dass die Abklärungen ungenügend und die Komplexität unterschätzt wurden. Aus dieser Verantwortung heraus übernehmen die Ingenieurunternehmung und Konzett als verantwortlicher Ingenieur je 10'000 Franken der Mehrkosten. Damit verbleiben der Gemeinde noch 30'000 Franken, die bewilligt werden.

1988 forderte eine Initiative die unverzügliche **Planung und Erstellung** einer **Mehrzweckhalle**. In der Folge erfolgten verschiedene Planungen, ein Bauplatz «im

Boden» wurde für 775'000 Franken erworben. In der Zwischenzeit wurde ein Teil dieses Platzes für die Rheindammverbreiterung beansprucht, ein weiterer Teil der roten Gefahrenzone zugeteilt, sodass von den 2318 m<sup>2</sup> noch 536 m<sup>2</sup> in der Bauzone verbleiben. Eine frühere Realisierung wurde vor allem wegen fehlender Geldmittel vor sich hergeschoben, das Geld war über Jahre an das Projekt Therme gebunden. Belange für Sport und Kultur hatten zurückzustehen. 2001 wurde das Vorhaben gar sistiert. Nun hat der Gemeinderat wieder eine Kommission eingesetzt, welche sich mit dem Raumprogramm und der Standortfrage neu auseinandersetzen und dem Gemeinderat Vorschläge für das weitere Vorgehen unterbreiten soll.

Der Gemeinderat unterbreitet den Stimmbürgern eine **Revision der Weid- und Flurordnung**. Nachdem im Rahmen der Gesamtmelioration die Neuzuteilung des Kulturlandes abgeschlossen und der Besitzesantritt durch die neuen Eigentümer erfolgt ist, wird eine Totalrevision der geltenden Weid- und Flurordnung nötig. Kernpunkte der Revision bilden die Neuregelung des allgemeinen Weidganges, sowie die Präzisierung und Anspruch der Verpachtung von Allmenden und Weiden. Der allgemeine Weidgang für das Kleinvieh wird auf den Herbst, zwischen 15. Oktober und 15. November, beschränkt. Die rege Diskussion anlässlich der Versammlung zeigte, dass verschiedene Interessen und Sichtweisen vorhanden sind. Die bereinigte Verordnung wird der Urnenabstimmung unterbreitet.

## April

15. Heute begibt sich eine Gruppe von 22 Einheimischen zur offiziellen Einweihung des wiedererstandenen «Ställi in Camp» ins Freilichtmuseum Ballenberg. Dies ist für den Stiftungsratspräsidenten Yves Christen Grund genug, die Besucher persönlich zu begrüßen. Marcus Casutt, kantonaler Denkmalpfleger, und Walter Trauffer, Vorsitzender der Geschäftsleitung, würdigen in ihren Ansprachen Entdeckung und Werdengang des zu «Ehrenden». Gemeindepräsidentin Margrit Walker lässt in ihrer Ansprache auch den Stall mit seiner Geschichte und Träumen zu Worte kommen:

«... Der Ballenberg nimmt mit Bedacht in seine Kammern auf, was bleiben soll für Auge, Sinn und Gemüt. Dass unser Stall jetzt hier steht, ist für uns Valser eine Freude, wir wissen ihn aufgehoben an gutem Ort, wir wissen, dass er hier mit Stolz erzählen wird, wo seine Wurzeln sind. Und sollten Ballenberg-Besucher, die in der Nähe des Stalles vorbeikommen erzählen, sie hätten beten gehört und Seufzer und das Jauchzen verliebter Paare, dann glauben sie ihnen, denn der Stall wird ab und zu träumen von Vals und Maria Camp und davon, dass die Menschen auch hier am neuen Ort kommen und gehen und ihm weiter die Geschichten des Lebens von Generationen zurücklassen. Der Stall bleibt «ünschas Ställi» auch hier – die Valser werden sich ihm verbunden fühlen – man wird sich erzählen, dass unter jenen, die das Dorf verliessen, auch einer ist, der sicher im Paradies gelandet ist.»

(s. Chr. vom 20.5.2009)

17. Am 17. und 24. sind Musikfreunde zum **Jahreskonzert der Musikgesellschaft** geladen. Dirigent Damian Tomaschett mit der Musikgesellschaft und Hanspeter Bircher mit den Musikschülern, unterhalten die Besucher mit sorgfältig ausgewählter Blasmusik. Zwischen den einzelnen Vorträgen charakterisiert die Ansagerin, Simona Casaulta, ihre Mitspieler/innen mit humoristischen Farbtupfern.
20. Anlässlich der **Alpmeistertagung** am Plantahof erfuhren 42 Alpenfunktionäre und Äpler für ihre erfolgreiche Tätigkeit verdiente Ehrung durch den Schweizerischen Alpwirtschaftsverband. Die Ehren-Urkunde durften 16 Funktionäre und Äpler, auf oder für Valser Alpen tätig, entgegennehmen:

Capaul Martin und Hedwig, Senn/Zusennerin, 30 Jahre, Selva; Furger Armando, Alpmeister, Aktuar, 40 Jahre, Leisalp; Furger Jacob, Alpvogt, Hirt, Alpmeister,

Pächter, 43 Jahre, Leisalp, Tomül, Fanella, Klein- und Grossguraletsch; Gartmann Walter und Trudi, Hirten, 20 Jahre, Grossguraletsch; Jörgen Alfons, Präsident, Alpmeister, 40 Jahre, Selva; Loretz Josef, Präsident, Alpmeister, 36 Jahre, Leisalp; Peng Jacob, Hüttenmeister, 13 Jahre, Selva; Peng Paul, Kassier, Aktuar, 18 Jahre, Selva; Pixner Albert und Klara (St. Leonhard, Italien) Hirten, 10 Jahre, Leisalp; Rieder Markus, Präsident, Kassier, 28 Jahre, Leisalp; Schmid Stefan, Alpmeister, 18 Jahre, Leisalp; Schnider Theo, Alpmeister, 14 Jahre Leisalp; Vieli Bernhard, Hirt, Melker, Alpmeister, Pächter, 30 Jahre Leisalp, Guraletsch.

## Mai

### 20. Der **Verein Schul- und Gemeindebibliothek** begeht sein 10-jähriges **Jubiläum**.

An der Jahresversammlung kann Präsident Alois Stoffel von einer Erfolgsgeschichte dieses kulturellen Angebotes, welches von allen Volksschichten rege benutzt wird, berichten. Die Aktualität der Medienauswahl zeigt sich in der Ausleihstatistik, wurden im letzten Geschäftsjahr doch 4'100 Ausleihen getätigt. Diese Zahlen bestätigen die grosse Nachfrage und einen grossen Arbeitsaufwand für die Bibliothekarin. Der Gemeindejahresbeitrag von 15'000 Franken ermöglicht es, die Bedürfnisse der Besucher nachfragegerecht abzudecken. Für Zeitschriften wurden im Geschäftsjahr 365, für Bücher 2'320 und für CD/DVD 1'917 Franken ausgegeben. Die Bibliothek umfasst über 3'000 Medien in Form von Zeitschriften, Büchern, CD/DVD u.a. Die Mitgliederbeiträge von 5'380 Franken erbringen die 67 Familien- und 49 Einzelmitglieder. Diese Zahlen zeigen die Wertschätzung, welche die Angebote bei der Bevölkerung geniesst. Hingegen findet die Jahresversammlung bei den Mitgliedern wenig Beachtung und kann in familiärem Rahmen über die Bühne gehen. Die Bibliothekarin, Pia Berni-Riz, erfüllt ihre Aufgabe mit grossem Engagement und Fachwissen.

### 27. **Gemeindeversammlung**

Die **Jahresrechnung 2010** schliesst bei Einnahmen von 11.515 Mio. und Ausgaben von 10.628 Mio. Franken mit einem Einnahmeüberschuss von 887'628 Franken ab. Die Nettoinvestitionen betragen 910'760, die Abschreibungen 1.368 Mio. Franken.

Die vorgelegte **Bauabrechnung des Hochwasserschutzprojektes** im Bereich Dorf - Peilerbach, zeitigte Kosten von 9.8 Mio. Franken. Der Baukredit von 2004 betrug 8.67 Mio. Franken. Es war ein Nachtragskredit von 650'000 Franken erforderlich. Das Projekt wurde zu rund 60 % durch Bund und Kanton subventioniert, so dass für die Gemeinde noch Kosten von rund 3.9 Mio. Franken verblieben.

**Osmani Almin**, Jrg. 1997, kosovarischer Staatsangehöriger, wird eingebürgert. Seine zwei Brüder Halis und Haldis erhielten schon im Jahre 2008 das Valser Bürgerrecht.

(s. Chr. 2008 vom 22.2.)

## Juni

9. Die **«Tschifera»** Nr. 61, Sommer 2011, erscheint in neuer Aufmachung. Erstmals erschien das touristische Informationsblatt im Sommer 1981 unter dem Namen «ds Tschiferli». Seinen Jugend- und Entwicklungsjahren entwachsen wurde ihm im Jahre 1993 der Erwachsenenname «Tschifera» verordnet. Auch der Erwachsene hat noch Schwächen und Unzulänglichkeiten, an denen er unentwegt arbeiten sollte.

Dies geschieht nun mit der Neugestaltung der «Tschifera» gekonnt und leserfreundlicher. Mit der übersichtlichen Gestaltung wird es wesentlich einfacher, die gesuchten Informationen und Angebote zu finden.

In seiner Titelgeschichte, «Venedig in Vals», schildert Peter Schmid die Geschichte der Hochwasserschutzbauten und neuen Dorfbrücke, und was sie ausgelöst haben.

17. Klärmeister Walter Schmid lädt die Bevölkerung zum **Tag der offenen Tür in die ARA:**

Es sind keine hundert Jahre, da gab es keinen Schalter fürs Licht, keinen Hahnen fürs Wasser, keine WC-Spülung, keine Kehrrichtentsorgung usw. In dieser verhältnismässig kurzen Zeit erfolgte eine gewaltige Entwicklung, die uns die heutigen Annehmlichkeiten brachte, denen wir uns täglich gedankenlos bedienen. Deshalb ist es richtig, wenn uns die Verantwortlichen Gelegenheit bieten, von Zeit zu Zeit in den Betrieb und die technischen Abläufe der heutigen Anlagen Einblick zu nehmen. Wir erhalten auch Einblick in die verantwortungsvollen Arbeitsplätze und die Leistungen der Angestellten, denen wir den funktionierenden Betrieb zu verdanken haben. Die heutigen Anlagen wurden 1979 in Betrieb genommen. Damalige Baukosten 4.5 Mio. Franken. 1996 wurde ein Sanierungskredit von 2.6 Mio. Franken bewilligt. Die erste zentrale ARA in Graubünden wurde 1960 in Betrieb genommen.

Pro Jahr werden zirka 475'000 m<sup>3</sup> Abwasser gereinigt. Die Aufenthaltszeit für die Reinigungsprozesse bis zur Rückführung in den Rhein beträgt 20 Std. Der herausgefilterte Schlamm von 140 – 150 m<sup>3</sup> wird nach Chur in die Trocknung und anschliessend zur Verbrennung und Zementgewinnung nach Untervaz gebracht. Der durchschnittliche Wasserverbrauch pro Person und Tag im Privathaushalt beträgt nach amtlichen Ermittlungen 162 l (Liter). Die wichtigsten Verwendungszwecke: 47 l für Toilettenspülung, 31 l für Baden/Duschen, 30 l für Waschmaschine, 24 l für Kochen, Trinken, Geschirrspüler, 20 l Körperpflege, Wäsche von Hand.

17. Mit dem Besuch eines Gottesdienstes werden Schüler und Lehrerschaft in die **Sommerferien** entlassen.

Gleichen Tags berichtet die SO von stark rückläufigen Schülerzahlen in Graubünden. Die Primarschüler sollen bis 2020 um 5.2 %, jene der Sekundarschüler um 16 % zurückgehen. Dies dürfte für die Fortführung von Landschulen auch in mittelgrossen Gemeinden, die Besetzung von Lehrstellen und die Auslastung der Mittelschulen, schwerwiegende Folgen haben.

17. **Gemeindeversammlung**

Gemäss Bundes- und kantonaler Gesetzgebung sind für Siedlungsgebiete, die von Naturereignissen gefährdet sind, **Gefahrenzonen** auszuscheiden. Der erste Plan wurde 1967 erlassen. Rote Zonen bedeuten allgemeines Bauverbot, in blauen Zonen kann mit verstärkter Bauweise und Auflagen gebaut werden. In Vals hat man 1910 die ersten Verbauungen unter dem Horn, zum Schutze des Wohngebietes, realisiert. Nach den Lawinenniedergängen von 1951 wurden mit Unterstützung von Bund und Kanton mit Schwerpunkt Leisalp aber auch unter dem Horn mit Investitionen von über 22 Mio. Franken grosse Schutzmassnahmen, Lawinenverbauungen, Dämme und Aufforstungen getätigt. Für das Hochwasserschutzprojekt wurden in den letzten Jahren 9.8 Mio. Franken aufgewendet. Einheitliche Anweisungen des Bundes aus dem Jahre 2010 veranlassten die vom Kanton eingesetzte regionale Gefahrenkommission die Bauzonen zu beschränken. Die Gefahrenzonen werden mit Computerprogrammen ermittelt, die Erfahrung Einheimischer, Vorkehrmassnahmen u.a. zählen kaum. Solche Ergebnisse finden bei der Bevölkerung wenig Akzeptanz. Es ist ein Widerspruch, dass nach Erstellung wirksamer Schutzmassnahmen eine Einschränkung der Bauzonen erfolgt. Diesem Ansinnen versucht die Gemeinde mit einem Gutachten, Zweitmeinung, entgegenzutreten. Dafür wird ein Kredit von 30'000 Franken gesprochen.

- 17./ Am **Eidgenössischen Jodlerfest** in Interlaken, das unter dem Motto «Jugend und Tradition» stand, beteiligten sich 11'000 Aktive, die Juroren hatten 1'500 Vorträge zu beurteilen. Über 200'000 begeisterte Zuschauer verfolgten die Vorträge. Auch unser Jodelchor Zervreila hatte sich für die Teilnahme qualifiziert und wurde in der Klasse 2 mit einem «gut» bewertet. Die Musikgesellschaft und viele Jodlerfreunde bereiten den Jodler/innen am Abend bei der Rückkehr einen angemessenen Empfang.
18. Über «www.alpgeschichten.ch» können wir diesen Sommer täglich am Alpalltag eines Sennereibetriebes im Berner- und Bündneroberland teilhaben. Martin und Hedwig Capaul berichten ab der **Alp Selva**. Sie äussern sich zum Wetter, den Tieren, der Milchverarbeitung aber auch zu Freuden und Sorgen, die das Älplerleben mit sich bringt. Interessante Berichte und Fotos ermöglichen uns unmittelbar die Teilnahme am Alpgeschehen.
26. Heute feiern wir **St. Peter und Paul**, unsere Kirchen- und Talpatrone. Bei diesem Fest behauptet sich die Tradition noch einigermaßen gegen Neuerungen. Die Parade der Jugendgruppe marschiert auf. Die Musikgesellschaft begleitet die Prozession. Als auswärtiger Zelebrant und Festprediger amtiert unser Mitbürger Pater Dr. Bruno Rieder, OSB Kloster Disentis. Sein Kanzelwort findet sehr guten Anklang. Die eucharistische Prozession mit sakramentalem Segen schliesst dem Gottesdienst an. Nach dem Gottesdienst offeriert die Kirchgemeinde auf dem Dorfplatz einen Apéro und die Musikgesellschaft unterhält die Anwesenden mit einem Ständchen.

Früher bestellte jede Familie je nach Bedarf auf das Patronatsfest «d Chilbi», traditionelles Gebäck, beim Bäcker. Es waren «Chräöpfli», luftiges Buttergebäck, «Gätterlitorten», Spanischtorten und «Guelteli». Wer dazu in der Lage war, es waren vor allem Bauern, brachte eigene Butter und Eier, früher sogar noch Mehl zum «Zameiabeck», und umschrieb genau, wie viel von jedem Gebäck herzustellen sei. Um mit Sicherheit niemand zu benachteiligen, aber auch weil die Qualität der Butter sehr unterschiedlich war, wurde für jeden Kunden mit der beigebrachten Butter und Eiern eine eigene «Chilbi» zubereitet und gebacken. In der Regel war es eine ansehnliche Menge Gebäck, das mit der «Tschifera» abgeholt wurde und bis in den Sommer hinein reichte. Diese Zeit brachte dem Bäcker sehr viel Mehrarbeit, sodass er eine Gehilfin bezog. Mit den wirtschaftlichen Veränderungen, die mit dem Kraftwerkbau Zervreila einsetzten, verschwand dieser Brauch kontinuierlich. Nebst den «Chräöpfli» sind heute diese Gebäcke übers ganze Jahr im Angebot der Bäckerei zu finden.

## Juli

### 4. Schwabengänger

Vor allem im 19. und zu Beginn des 20. Jh. zogen viele, zirka 7 – 15-jährige Kinder aus Graubünden, der Ostschweiz und aus dem Tirol nach Oberschwaben, um sich dort über den Sommer bei Bauern zu verdingen. Die Hauptursache der Auswanderung lag in der Armut. Die Gründe, dass im 19. Jh. die grösste saisonale Emigration erfolgte, waren wiederkehrende Krisenjahre, dann gab es schlechte Ernten, die vermehrt zum Gang ins Schwabenland zwangen. Ab 1803 galt in Graubünden auch das Bettelverbot. Eine staatliche Armenpflege funktionierte noch nicht. Die bekannten Zahlen der Kinder, die das Schwabenland aufsuchten, geben keine durchgehende Übersicht. Paula Jörger erwähnt in ihrem Bericht «Schwabengänger» von 30 – 40 Kindern jährlich. Schulinspektor Blumenthal meldete 1867 25 Valser Schwabengänger an den Erziehungsrat, insgesamt 80 aus dem Lugnez. Loretta Seglias listet in ihrem Buch «Die Schwabengänger aus Graubünden» im Jahre 1851 den Höchststand von 1144 Kinder aus dem katholischen Oberland auf. Im gleichen

Buch werden für Vals im Jahre 1849 159 Schwabengänger gezählt. Diese Zahl kann sich mit Sicherheit nicht nur auf Kinder beziehen. Es ist aber belegt, dass viele Erwachsene als Mägde, Knechte und Melker im Schwabenland ihr Auskommen fanden.

Die Schwabengängerei half wirtschaftliche Not lindern. Es waren nicht nur weniger hungrige Mäuler am Mittagstisch. Im Herbst kehrten die Kinder mit dem doppelten «Häs», Sonntags- und Werktagskleid, neuen Schuhen oder Stiefeln und einem kleinen Geldbetrag zurück. Es gab bedauerlicherweise auch Fälle, dass Kinder schlecht behandelt, geschlagen oder sexuell missbraucht wurden. Das Verhältnis von guten zu schlechten Arbeitsplätzen wird mit 80 zu 20 geschätzt. Um nicht selbstgerecht zu werden, muss festgehalten werden, dass auf unseren Alpen ähnliche Verhältnisse herrschten.

Jacob Stoffel, geb. 1883, ein Schwabengänger aus Leis, fasst seine Erinnerungen und Erfahrungen gekürzt so zusammen: «Es gab gute und schlechte Arbeitgeber. Es darf aber nicht der Eindruck erweckt werden, dass das ganze Schwabenland die Kinder missbraucht habe. Es gab sehr viele gute Meistersleute. Das Leben im Schwabenland war für die meisten Kinder eine gute Lebensschulung. Der unbedingte Gehorsam und die praktische, intensive Arbeit nach dem damaligen deutschen Stil gab manchem Kind ein gutes Fundament fürs spätere Leben.»

Unter dem Patronat der Gandahus-Vereinigung Vals erfolgt heute im Schafkrommen die Vorstellung des Museumsprojektes «**Die Schwabengänger**» und die Auf-führung des gleichnamigen epischen Hörspiels mit Text und Regie von Peter Schmid. Den Anlass dazu gab das Interreg-IV-Projekt «Der Weg der Schwabengän-ger», initiiert vom Bauernhaus-Museum Wolfegg, Oberschwaben.

Das Projekt setzt sich zum Ziel, ein grenzüberschreitendes Wanderwegnetz auszu-bauen, zu beschildern, Kartenmaterial und Wanderführer zu erarbeiten. Ausstellun-gen und Information sind an verschiedenen Orten, die für die Schwabengänger von Bedeutung waren, einzusehen. Damit möchte man über die Grenzen eine Zusam-menarbeit im Bereich Kultur und Tourismus erreichen. Das Projekt ist mit 3.8 Mio. Euro veranschlagt und wird von der EU unterstützt. Das Treffnis für Graubünden von 310'000 Franken konnte nicht aufgebracht werden. Hingegen treten für Grau-bünden Ilanz und Vals als Kooperationspartner auf. Der Beitrag von Vals ist das Hörspiel, das heute im Rahmen eines Dorffestes aufgeführt wird. Zukünftig wird dieses in einer Video-Schau dem Besucher des Gandahus zugänglich sein.

Das Stück zeigt uns ein Segment aus der Schwabengängergeschichte. Es geht um den Konflikt, den eine Familie auszutragen, durchzustehen hat, ob es zumutbar, verantwortbar ist, ein Kind ins Schwabenland zu verdingen.



Inhalt: Ort, «Büdemli», Wohnort einer Bauersfamilie oberhalb Leis, Zeit 1881. Die Mutter mit ihren 9 Kindern und dem Grossvater sitzen zu Tisch. Eine Pfanne Polenta steht darauf. Alle löffeln friedlich aus der Pfanne, jedes ist bedacht, seinen Anteil gegen Übergriffe zu verteidigen. Eine Idylle. Da tritt der Vater in die Stube.

Sein Gesichtsausdruck verrät Sorgen. Er hadert mit dem Schicksal. Innert kurzem haben zwei Kühe tote Kälber zur Welt gebracht. Er fürchtet, dass es zukünftig nicht

mehr für die ganze Familie genug zu essen gibt. Er meint, eines der Kinder muss ins Schwabenland, um zum Unterhalt der Familie einen Beitrag zu leisten. Bei diesen Worten erleichtet die Mutter, während der älteste Knabe sich für diese Lösung anbietet. Jemand macht den Vorschlag, das Los soll entscheiden. Das Los trifft Franziska. Nun erhebt sich der Grossvater und setzt sich gegen eine solche Lösung zur Wehr. Er war im Schwabenland und böse Erinnerungen verfolgen ihn noch heute. Nach einem Disput mit seinem Sohn spricht er das Machtwort: «Franziska bleibt hier.

Wenn es die Not erfordert, dass jemand von uns das Brot in der Fremde verdienen



muss, dann stelle ich mich dafür zur Verfügung. Ich gehe ins Schwabenland.» Diese Neuigkeit löst auch im Dorf kontroverse Diskussionen aus. Es herrscht nicht nur Unverständnis.

Man setzt sich auch mit den Gefahren und Leiden der Schwabengänger auseinander. Der Abreisetag der Schwabengänger ist da, der Grossvater

vom «Büdemli» mit dabei. Franziska begleitet ihn hinaus bis «Hansjola». Abschiedstränen sagen mehr als Worte.

Vom «Büdemli» bis «Hansjola» wurden Sequenzen des Spiels durch Fotograf Martin



Linsi festgehalten. Es sind dabei sehr eindrückliche, berührende Aufnahmen entstanden. Die Einkleidung der Spieler und

Schwabengänger erfolgte in authentischen Kleidern zur Zeit des Geschehens. Diese konnten dank der Hilfe von Bernhard Illien und Trudi Gartmann beigebracht und hergerichtet werden.

#### 14. Generalversammlung Visit Vals

Die statutarischen Traktanden geben unter der Leitung von Präsident Thomas Meier kaum zu Diskussionen Anlass. Anstelle von Ruth Mathias, die bis anhin bei den Valser Mineralquellen tätig war, wird Edith Albin, Landwirtin Tersnaus, in den Vorstand gewählt. Entgegen dem Willen des Vorstandes wurde an der letztjährigen GV ein

Antrag Fridolin Hubert überwiesen. Darin wird der Vorstand beauftragt, für die Erstellung des Eisfeldes im Rovanada besorgt zu sein oder eine Alternative aufzuzeigen. Eine Arbeitsgruppe hat sich mit dieser Problematik ausführlich auseinandergesetzt. Sie sieht eine visionäre Lösung in einer Säulenkonstruktion, überdeckt mit einer Betonplatte, auf dem Parkplatz der Bergbahnen. Im Winter würde darauf ein Kunsteisfeld erstellt, im Sommer könnte der Platz für Freizeitangebote wie Tennis u.a. Verwendung finden. Eine Kostenschätzung beläuft sich auf knapp 2 Mio. Franken. Solche Freizeitangebote für Gäste und Einheimische fehlen in Vals völlig. Vorläufig ist es eine Idee. Andere Projekte im Interesse der Allgemeinheit haben Priorität. Immerhin ist es lobenswert, dass man sich ernsthaft mit diesen dringenden Bedürfnissen auseinandersetzt.

Unter Varia entspannen sich kritische, emotionale Diskussionen, die eine gewisse Unzufriedenheit mit Visit Vals zum Ausdruck bringen. Fassbare Beanstandungen sind wenige auszumachen.

29. **IG Vals**, Interessengemeinschaft Vals, ihr steht Norbert Gartmann vor, ist ein loser Zusammenschluss, vorwiegend Gewerbetreibender, die glauben, mit ihren Anliegen und Interessen bei Gemeinde- und Touristikbehörden ungenügend berücksichtigt und beachtet zu werden. Der erwartete touristische Aufschwung nach der Eröffnung der neuen Therme fand nach Meinung der IG nicht statt. Sie fordern, die Gemeinde muss aus ihrem «Thermalschlaf» erwachen. Angestrebt werden Strukturwandel und «Touristiker an die Front». Es wäre mehr als erfreulich, wenn Gewerbetreibende vermehrt Verantwortung in den Behörden übernehmen würden.

Nach der Präsentation der IG durch Norbert Gartmann, führt Frank Baumann ein «Valser Gespräch» mit Hans-Kaspar Schwarzenbach, dem ehemaligen Kurdirektor von Arosa. Dieses ist nicht nur unterhaltsam, sondern auch lehrreich und zeigt, dass die Arbeit des Kurdirektors einer Gratwanderung gleich kommt und der Erfolg von sehr vielen personellen und örtlichen Gegebenheiten und Zufällen abhängt. Der touristische Erfolg hängt weitgehend vom Zusammenhalt und einer gemeinsamen Vorwärtsstrategie der Hoteliers ab.

Frank Baumann leitete weitere Gespräche mit Leuten, die herausragende Leistungen oder besondere Erfahrungen in verschiedensten Kultur- und Tätigkeitsbereichen vorweisen können. Die Veranstaltungen werden jeweils von Tele Südostschweiz aufgezeichnet.

37. Heute verstarb **Pater Augustin**, geb. 29.1.1925 in Vals, im Kartäuserkloster La Valsainte, Kt. Freiburg. Gallus Tönz, so sein ziviler Name, erwarb an der Klosterschule Disentis 1947 die Matura, studierte anschliessend in Rom und im Kloster La Valsainte Theologie. Die feierliche Profess legte er 1953 ab. Die Priesterweihe und Primiz durfte er 1954 feiern. In den Jahren 1981 bis 2002 stand er dem Kloster als Prior vor.



*Links Pater Augustin (Gallus Tönz),  
rechts Bruder Meinrad (Pius Tönz)*

Der Einsiedlerorden der Kartäuser, ausschliesslich kontemplativ ausgerichtet, wurde 1084 vom hl. Bruno gegründet. Die Kartäuser weihen ihr Leben dem Gebet und dem Suchen nach Gott in der Verborgenheit des Herzens. Sie beten für die Kirche und das Heil der ganzen Welt.

Die meiste Zeit verbringt der Kartäuser in seiner Einsiedelei, die aus einem Häuschen und einem ummauerten Gärtchen besteht. Sie ist sein eigentlicher Lebensraum, den er nur selten und für kurze Zeit verlässt, ist ziemlich gross und in mehrere Räume aufgeteilt. Da widmet er seine Zeit dem Gebet, der Betrachtung, dem Studium und der Handarbeit. Das Essen wird ausser an Sonntagen in der Zelle ein-

genommen und ist ausnahmslos fleischlos. Dreimal am Tag begeben sich die Einsiedler zum gemeinsamen Gottesdienst in die Kirche, morgens zur feierlichen Gemeinschaftsmesse, nachmittags zur Vesper und eine halbe Stunde vor Mitternacht zum Nachtgottesdienst. Einmal in der Woche machen die Patres in Gruppen einen etwa dreistündigen Spaziergang, der auch dem Gedankenaustausch dient.

(s. Chr. vom 30.3.2008)

Zur Zeit gehört auch Pater Alois (Alois Rieder, geb. 1956 aus Vals) zur Klostergemeinschaft der Kartäuser in La Valsainte.

## August

1. Die **1. August-Festrednerin** Corin Curschellas, Sängerin, Komponistin und Schauspielerin aus Rueun, erwartet eine grosse Zuhörerschaft auf dem Dorfplatz. In sympathischen Worten und einem Lied nimmt sie u.a. Bezug zum gesellschaftlichen Werdegang von Vals «Vals ist ein Dorf – Vals ist ein Dorf von Welt».

Zu den 44 Gastgebern in Graubünden, die am 1. August zum «Puura–ds Morget» laden, zählt erstmals die Alp Selva mit Hedwig und Martin Capaul. Dank gutem Wetter sind die angebotenen 100 Plätze ausgebucht.

22. Die Gemeindeschulen starten heute in das **neue Schuljahr**. Zum Schulbeginn wird um 8 Uhr eine heilige Messe gelesen.

<i>Schülerzahlen:</i>	Kinderschule	21 (9/12)	Realschule	16
	Primarschule	51	Sekundarschule	18

26. **Gemeindeversammlung**

Beratung **Totalrevision Gemeindeverfassung**. Die geltende Verfassung stammt aus dem Jahre 1972. Die neue Verfassung soll den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden. Zudem wird die Systematik neu gegliedert. Zwei namhafte Änderungen sind zu erwähnen: Der Gemeinderat wird von 7 auf 5 Mitglieder reduziert. Ausländer/innen, die seit mindestens 10 Jahren hier wohnhaft sind, erhalten in Gemeindeangelegenheiten das Stimm- und Wahlrecht.

Die Verfassung wird ohne nennenswerte Änderungen durchberaten. Bei der Geschäftsordnung des Gemeinderates beantragen Vertreter des Gewerbevereins eine Neuzuteilung der Zuständigkeiten zu den einzelnen Departementen. Zudem wird die Schaffung eines Bauamtes gefordert. Der Vorstand wird sich für die zweite Lesung mit diesen Frage nochmals befassen müssen.

Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 28.10. werden die beantragten Änderungen zur Geschäftsordnung vom 27.8. beraten und bereinigt. Es erfolgt eine Neuzuteilung der Fachbereiche in die einzelnen Departemente. Der Gemeinderat macht in der Botschaft darauf aufmerksam, dass dadurch das Departement Bauwesen, Forstwesen, Landwirtschaft, Wasserversorgung und Abwasser im Vergleich zu den übrigen Bereichen überbelastet wird.

## September

21. Der VR der Hoteba, Präsident Stephan Schmid und Dr. Arnold Huber, informieren über ein **Investitionsprojekt und Kaufangebot** für das **Hotel Therme**. Dieses stammt von der Stoffel Partizipationen AG, welche dem Valser Remo Stoffel gehört.

Um neue Wachstumsimpulse zu setzen und den Ansprüchen der Gäste zu genügen, sind Investitionen in die Beherbergungsinfrastrukturen sowie dringende Erneuerungsarbeiten notwendig. Um diese Ziele zu erreichen, sind Investitionen im Bereich von 50 Mio. Franken notwendig. Weder die Hoteba noch die Gemeinde verfügen über Mittel, um diese Bedürfnisse zu finanzieren. Deshalb hat der VR nach geeigneten Investoren oder Kaufinteressenten Umschau gehalten.

Schon beim zwangsmässigen Erwerb der Hotelanlagen im Jahre 1983 war man sich bewusst, dass die Gemeinde für die Führung solcher Betriebe ungeeignet ist. Gemeindeseits ging man immer davon aus, den Betrieb nach notwendigen Investitionen wieder zu veräussern. So erhoffte man sich schon beim Badbau und später immer wieder, Investoren zu finden. Es war zu befürchten, dass kaum Geldgeber zu finden sind, die bei einer verbleibenden Mehrheitsbeteiligung der Gemeinde bereit sind, zu investieren.

In der Stoffel Partizipationen AG konnte nun ein Kaufinteressent gefunden werden, der alle Aktien der Hotel- und Thermalbad Vals AG inkl. Darlehen der Gemeinde von 2.1 Mio. Franken zu einem Preis von 5 Mio. Franken erwerben möchte. Damit verbunden sind Auflagen an die Gemeinde, sodass dieser noch 1 Mio. Franken als Barzahlung verbleibt. Damit verpflichtet sich die AG, ein Investitionsprogramm von zirka 50 Mio. Franken umzusetzen, welches einen Neubau mit 70 Gästezimmern und die notwendigen Sanierungen umfasst.

Es ist Sache des Gemeinderates, dieses Angebot zu prüfen und der Gemeindeversammlung Antrag zu stellen. Diese hat dann über den Verkauf zu befinden. Der VR erachtet das Angebot nach Abwägung der Chancen und Risiken und Besprechung mit unabhängigen Sachverständigen als sachgerecht und eine gute Chance für Vals.

## Oktober

1. **Energiepreise in Graubünden:** 79 Elektrizitätsversorgungsunternehmen bedienen die Bündner Gemeinden mit Strom. Im Bericht des Bündner Tagblatts von heute kommen dabei enorme Preisunterschiede zu Tage. Den höchsten Preis bezahlen die Bewohner von Bergün mit 28 Rp./kWh., den tiefsten wir Valser mit 8.5 Rp./kWh im Durchschnitt. Vals hat damit den zweitgünstigsten Strompreis in der Schweiz. Wir verdanken diesen günstigen Tarif einem erfolgreich ausgehandelten Konzessionsvertrag von 1948 und 1961 mit der heutigen KWZ. Nebst Gratis- und Vorzugsenergie ist der unbeschränkte Bezug der Zusatzenergie von 7 Rp. im Winter und 3 Rp. im Sommer für den günstigsten Strompreis massgebend.
8. Schnee und Kälte ermuntern nicht unbedingt zum Besuch und Einkauf beim **Bäuerinnenmarkt** auf dem Dorfplatz. Der Besuch lohnt sich aber. Unsere Bäuerinnen haben wieder ein tolles Angebot an Gebäckem, Milchprodukten, Trockenfleisch, Konfitüre, Likörs u.v.m. zum Verkauf bereit.
10. Für die **41. Berufsweltmeisterschaft** in London hatten sich 39 Schweizer in 36 Berufen qualifiziert. Diese wird alle zwei Jahre in handwerklichen, industriellen und Dienstleistungsberufen durchgeführt. **Gian-Andrea Casaulta**, Elektroinstallateur, hatte sich letztes Jahr bei den Schweizermeisterschaften für die Teilnahme qualifiziert. An der Weltmeisterschaft setzte er sich gegen 22 Konkurrenten durch und wurde **Weltmeister**. Die Lehre absolvierte er bei Comet GmbH, Paul Gartmann, Vals. Damit kommt auch diesem ein Verdienst an diesem Erfolg zu. Ohne Unterstützung der Firma und von Experten



wäre die aufwendige Vorbereitung nicht möglich gewesen. Im Weiteren wurde er von KWZ, Valser Mineralquellen, Truffer AG und Piz Aul Garage gesponsert.

Am Montagabend fand sich die halbe Dorfbevölkerung zum Empfang unseres Weltmeisters auf dem Dorfplatz ein. Handels- und Gewerbeverein und die Musikgesellschaft hatten diesen Anlass organisiert. Gian-Andrea durfte warme Sympathien erfahren, tritt er doch auch im Dorf durch seine Freundlichkeit und sein Mitwirken in verschiedenen Vereinen angenehm in Erscheinung.

14. 121 Aktionäre, die insgesamt 23'410 Aktienstimmen vertreten, besuchen bei schönem Herbstwetter die **35. Generalversammlung der Sportbahnen Vals AG** in der Gadastatt.

Präsident Dr. Werner Jörger kommentiert den Geschäftsbericht 2010/2011, der schriftlich vorliegt. Bei einem Betriebsertrag von 1.747 Mio. Franken wurde ein EBITDA von 733'101 Franken erreicht, das zweitbeste je erzielte Betriebsergebnis. Im Gegensatz zu andern Skigebieten, die unter Schneemangel litten, konnte Vals dank der hochgelegenen Pistenanlagen während des ganzen Winters ausgezeichnete Pisten präsentieren und so vermehrt Tagesgäste anziehen.

Bei den Anlageverbesserungen gibt der VR der Beschneiungsanlage Talabfahrt ab Leis Priorität. Diese soll in Verbindung mit einem Kleinkraftwerk erfolgen. Die Genehmigung aus Bern für dieses Projekt steht noch aus.

Wir leben in einer hektischen Zeit. Ständig werden Neuerungen, Verbesserungen, Änderungen gefordert. So auch bei den Bergbahnen. Es sollen u.a. die Schlepplifte durch Sessellifte ersetzt werden. Dr. Riet Theus zeigt auf, welche Kosten dieses Wunschdenken zur Folge hätte. Ein optimaler Ausbau der Beschneiungsanlagen und der Umbau von Schleppliften auf Sessellifte nebst Infrastrukturverbesserungen würden 23 Mio. Franken erfordern. Allein der Ersatz des Glarrliftes mit einer Sesselbahn 3 Mio. Solche Investitionen übersteigen die Finanzkraft der Bahn bei weitem.

Eine Gruppe Ungeduldiger glaubt, dass mit einem neuen VR der heutige Stillstand behoben werden könnte. Drei Tage vor der Generalversammlung unterbreitet sie dem Gemeinderat – die Gemeinde besitzt 48 % der Aktien – den Vorschlag für einen neuen VR. Abgesehen von der zu kurzen Frist, diesen Vorschlag ernsthaft zu prüfen, fehlen glaubhafte, stichhaltige Argumente für eine Abwahl des bisherigen VR. Der Gemeinderat musste deshalb das Begehren ablehnen. An der Versammlung wird die ganze Thematik emotional diskutiert. Die Verwaltungsräte werden in ihrem Amt bestätigt. Die Investitionspolitik wird von der Finanzkraft der Gesellschaft bestimmt. Die Gemeinde ist ausserstande, den Sportbahnen neue Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.

Markus Gschwend, Geschäftsführer Bergbahnen Graubünden (GR), referiert im Anschluss über «Bedeutung der Bergbahnen in Graubünden». In Stichworten: Die touristische Wertschöpfung in GR beträgt pro Jahr 3.3 Mia. Franken, 1 Mia. durch die touristischen Leistungsträger, 2 Mia. indirekt durch Hotel und Gewerbe. Die Bergbahnen zählen rund 350 Anlagen, davon 134 Skilifte und 63 Kinderlifte. Diese erschliessen 2'000 km Pisten, wovon 31 % künstlich beschneit sind. 80 % des Umsatzes werden in GR durch 8 Bahnunternehmen erwirtschaftet, Umsatz mehr als 12 Mio. Franken, 15 % durch 10 Unternehmen zwischen 4 und 12 Mio. Umsatz, 5 % durch 30 Unternehmen mit weniger als 4 Mio. Franken Jahresumsatz. Zu letzteren zählt auch Vals. Vor allem kleinere Unternehmen müssten Investitionen vorsichtig tätigen. Hohe Amortisationen, Betriebskosten und Zinsen könnten sie schnell überfordern, warnte der Referent. Bei den Skifahrern und Snowboardern fehlt der Nachwuchs. Es werden weniger Skilager durchgeführt, «Alles fährt Ski» gilt nicht mehr, gesellschaftliche Veränderungen (Sex and Drugs) und ein grosses Angebot an Freizeitmöglichkeiten sind die Gründe.

## 23 Nationalratswahlen 2011

Die einzelnen Parteien erhalten in unserer Gemeinde folgende Listenstimmen:

SVP	135	SVP Intern.	8	SVP GR L	46		
JSVP	15					=	204 12.1%
SP	136	JUSO	17			=	153 9.0%
BDP	350	JBDP	11 (Bürg.-Demokr. Part.)			=	361 21.2%
CVP	667	JCVP	114			=	781 46.0%
FDP	94	JFDP	10			=	104 6.1%
GLP	96	(Grünliberale)				=	96 5.6%

Die BDP, abgespalten von der SVP, und die GLP nehmen erstmals an den Wahlen teil. Wahlbeteiligung in Vals 46.2 % (2007: 51.4 %), im Kt. Graubünden 45.1 % (2007: 41.9 %).

Die gleichentags gewählten Ständeräte heissen Stefan Engler, CVP, und Dr. Martin Schmid, FDP, letzterer ist Bürger von Splügen und Vals.

27. Die UNO erklärte das Jahr 2011 zum **«Jahr der Freiwilligenarbeit»**. In armen und in Entwicklungsländern kann durch solche Leistungen viel Not und Elend gemildert werden. Auch unsere Wohlstandsgesellschaft wäre in kirchlichen, caritativen, sozialen und gesellschaftlichen Belangen ohne unentgeltliche Freiwilligenarbeit nicht funktionsfähig.

Dass diese Arbeit auch Wertschätzung erfährt, erfuhren 81 Personen, die in unserer Kirchgemeinde kleinere und grössere Freiwilligenarbeit übernehmen. Die Kirchgemeinde lud sie zu einem Nachtessen ein. Eine sympathische Aufmerksamkeit, die sehr geschätzt wurde.

Nach einer schweizerischen Studie leistet ein Drittel der Bevölkerung ab 15 Jahren Freiwilligenarbeit.

## 28. Gemeindeversammlung

Im Winter 2008 wurde das Wohnhaus bei der «Schaafhaalta» von einem Schneerutsch erreicht. Daraufhin wurde dieses Gebiet in die blaue Zone versetzt. Zum Schutz der Behausung wird nun eine **Schneerutschverbauung** in zwei Reihen von 40 m Länge erstellt. Der Kredit von 75'000 Franken wird bewilligt. Es wird mit einem Bundes- und Kantonsbeitrag von 72 % gerechnet.

Gemäss Konzessionsvertrag mit den Valser Mineralquellen AG von 2008 sind für die Quellen Nutzungsgebühren von 0.5 Rp./Liter an die Gemeinde zu entrichten. 0.1 Rp. pro verkauften Liter davon fließen in den **«Valser Fonds»**. Diese Mittel müssen für Projekte und Aktivitäten eingesetzt werden, welche die Attraktivität und die Bekanntheit des Dorfes und Tales fördern und erhöhen. Ein Reglement regelt die Verwendung der Gelder, die ab 2012 zur Verfügung stehen. Über die Ausrichtung entscheidet eine Kommission, die aus drei ex officio Mitgliedern und zwei Mitglieder, die durch die Gemeindeversammlung zu bestimmen sind, besteht. Gewählt werden Kathrin Kühne und Paul Gartmann.

Die Gemeinde wurde über das Bundesamt für Landwirtschaft, das kant. Amt für Landwirtschaft und die Meliorationsgenossenschaft Vals angefragt, ob sie sich für eine Kandidatur «Europäischer Dorferneuerungspreis» bewerben möchte. Die Ausschreibung erfolgt unter dem Motto «Der Zukunft auf der Spur». Der Gemeinderat befürwortet eine Teilnahme am Wettbewerb und sieht darin die Möglichkeit, ein Inventar zu erarbeiten, welches der Zukunftsplanung dienen könnte. Die federführende Person für die Grundlagenbeschaffung und Erarbeitung des Dossiers muss entschädigt werden. Es wird ein Kredit von Fr. 30'000 bewilligt.

29. Im Alter von 10 Jahren steht die **Schul- und Gemeindebibliothek** noch im Kindesalter. Dies hinderte den Vorstand nicht, zum Jubiläum einen unterhaltsamen, gehaltvollen Nachmittag – vor allem von Schülern gestaltet – in der Turnhalle anzubieten. In sorgfältig gestalteten Standtafeln können die Entwicklung und die An-

gebote des Vereins nachgesehen werden. Der «Kannalles» feiert mit Lesung und Theatereinlagen Auferstehung. Die Geschichten von Dr. J. Jörgler gehören wohl noch immer zum wertvollsten Valsler Kulturgut. In einem Quiz mit Erwachsenen und Kindern müssen diese ihr Allgemeinwissen unter Beweis stellen. Ein Strauss von Sketchs strapazieren die Lachmuskeln der Zuhörer. Alle Mitwirkenden verdienen für ihre Leistungen ein grosses Kompliment.

(s. Chr. vom 20.5.2011)

## November

### 25. Gemeindeversammlung

Das **Budget 2012** rechnet mit einem Aufwandüberschuss von 438'300 Franken. Der Steuerfuss wird bei 100 % der einfachen Kantonssteuer belassen. Der Finanzplan 2012 – 2016 sieht einen Finanzbedarf von rund 17 Mio. Franken vor. Dabei ist der Bau der Mehrzweckhalle inbegriffen. Ohne die Beschaffung zusätzlicher Einnahmen ist diese Investition nicht möglich.

Der **Hotebabericht** bezieht sich auf das Langjahr vom 1.12.2009 bis 30.4.2011. Die Zahlen sind damit nur erschwert mit jenen der Vorjahre vergleichbar. Der Betriebsertrag beträgt 27.788 Mio. Franken, der Gewinn 1.305 Mio. Franken. Die hohe Bewertung des Schweizer Frankens und die internationale Finanzkrise wirken sich auf die Tourismusbranche nachteilig aus.

27. Bei den Wahlen in das **Regionalparlament** der region surselva werden Reto Jörgler als Abgeordneter und Urs Hubert, Vals, als Stellvertreter gewählt.

An der **Gemeindeabstimmung** wird der Totalrevision der Weid- und Flurordnung mit 168 zu 47 Stimmen zugestimmt.

27. Michelina Schnider beherrscht souverän den Jasswettstreit. Mit 3346 Pt. gewinnt sie das **Jassturnier 2011** des Fischereivereins. Sie ging schon in den Jahren 2008 und 2010 als Siegerin hervor.

## Dezember

1. Die «**Tschifera**» Informationsblatt für das Winterhalbjahr, ist erschienen. In der Titelgeschichte befasst sich Peter Schmid mit dem Thema: Lob des Schattens.

3. Das erste Haus auf der linken Talseite nach der Dorfbrücke wurde 1902 von Franz Schmid erbaut und weist in seiner Bauweise auf französischen Einfluss hin. Der Eigentümer war jahrelang beruflich in Paris tätig. Später wurde das Haus von den Brüdern Sebastian und Anton Furger mit ihren Familien bewohnt.

Nun wurde das Haus von Thomas Schacht und Ruth Kramer erworben und umgebaut. Jetzt stehen 4 Doppelzimmer mit individuellem Charakter für Touristen bereit. Ihnen stehen grosszügige Aufenthalts- und Nebenräume zur Verfügung. Die Schlichtheit des Designs verbindet in authentischer Weise moderne Wohnansprüche mit dem ursprünglichen Gebäude. Neu erstellte Aussenanlagen werben die Liegenschaft auf und eröffnen eine eindruckliche Sicht auf das Dorf. Das Haus wird unter «**Brücke 49**» geführt.

37. Die ausserordentlichen **Kirchenopfer** betragen im laufenden Jahr 15'767 Franken. Die Höchstbeträge erreichten das Fastenopfer mit 6'427 Franken, das Seelenopfer mit 1'963 Franken und das Opfer für das Kinderspital Bethlehem mit 2'097 Franken.

#### **Angebote zu Vorweihnachten und Jahresende:**

Religiöse und profane Angebote unserer Vereine bereichern ab Mitte November unser Dorfleben. Herzlichen Dank an alle Beteiligten.

Die **Missionsgruppe** lädt am 13.11. zu Kaffee und Kuchen in die Turnhalle. Dabei werden auch Drittwelt-Produkte zum Kauf angeboten. Mit dem Reinerlös werden Missionsstationen unterstützt.

Der **Frauenverein** organisiert ab 14.11. im Atelier von und mit **Rita Töng-Gartmann** Kurse: «Marmorieren von Karten und Kerzen».

Im Schafkrommen organisiert die **Trachtengruppe** am 4.12. den **Adventsmarkt**. Eine gute Gelegenheit, um Weihnachtsgeschenke aus einheimischem Schaffen zu erstehen.

Handgeschnitzte **Krippenfiguren** werden im **Atelier Zameia** ausgestellt und zum Kauf angeboten.

Die **Jugendgruppe** empfängt am 11.12. die **Senioren/innen** zu einem unterhaltsamen Nachmittag in der Turnhalle.

Am 19.12. wird das **Friedenslicht** aus Bethlehem zur Kirche nach Vals gebracht. Die Gläubigen sind eingeladen, das Licht in einer Laterne nach Hause zu nehmen, wo es ihnen Weihnachten bereichern soll.

Die Musikgesellschaft Vals und der Mädchenchor der Oberstufe laden am 28.12. zum **Weihnachtskonzert** in die Pfarrkirche. Eine wertvolle Bereicherung in der Weihnachtswoche.

Die **Neujahrsdisco** der Jugendgruppe findet am 29./30. in der Turnhalle statt.

Seit der Kirchenchor seine Tätigkeit eingestellt hat, sind wir umso dankbarer, dass der **Männerchor** am Silvestergottesdienst die Messe singt.

Wer den Jahreswechsel besinnlich begehen will, kann dies in der Pfarrkirche tun. Ab 23 Uhr besteht die Gelegenheit der stillen Anbetung, die nach 0.00 Uhr mit dem **eucharistischen Segen** abgeschlossen wird.

#### **Sportresultate und -aktivitäten**

- 19.2. Der einheimische Ski- und Snowboardclub erkürt seine Meister im Riesenslalom: Mädchen 1: Meyer Florina, Knaben 1: Schnider Levin, Mädchen 2: Berni Carmen, Knaben 2: Jörgen Thomas, Frauen: Capaul Kathrin, Senioren 1: Stoffel Dario, Senioren 2: Schnyder Kurt.
- 13.3. Die Resultate der Valser Teilnehmer am 43. Engadiner Skimarathon: Berni Siegfried, 5'556., Furger Christian 1'218., Jörgen Robert 3007., Schnyder Fredi 2677.
- 3.4. Der Grand-Prix-Migros, mit 650 Fahrer/innen aus der ganzen Schweiz, dieses Jahr in Davos durchgeführt, ist europaweit das grösste Kinderskirennen. Die Valser Farben wurden mit Florina Meyer Jg. 2002, erfolgreich vertreten. Sie wurde 15. im RS und 14. im RS/Combi Race.
- 8.5. Am nationalen Mountainbike-Festival in Solothurn erkämpfte sich Mathias Alig in der Kat. Fun Herren den ausgezeichneten 3. Rang, am Eiger Bike in Grindelwald, 14.8., 1. Kat. Fun 1, nebst andern Spitzenplätzen.
- 12.6. Die Fussballmeisterschaft 5. Liga schliesst der FC Vals mit dem guten 3. Rang ab.
- 9.7. Über das Wochenende kam das 34. Fussball Grümpeltturnier zur Durchführung.
- Die Vereinsmeister des Schützenvereins Vals für das Jahr 2011 heissen: Reto Catt Kat. B, Ludwig Mittner Kat. A + C, Berni Sandro, Jugendliche.

## Rubriken Statistiken

### Wetter 2011

Ab Weihnachten 2010 bis am 12. Mai 2011 durchwegs schönes Wetter, keine nennenswerten Niederschläge, die Wintermonate zu mild. Nur 2. Hälfte Januar winterliche Kälte. Die Skigebiete am Dachberg profitierten von den Niederschlägen im November/Dezember. Ein unbedeutender Regen am 13.3. kündigte den Frühling an. Am 14.5. erster bedeutender Regen in diesem Jahr, anschliessend wechselhaft. Erste Juliwoche gutes Heuwetter. 13./14.7. ergiebiger Regen. Auch weiterhin regnerisch, unbeständig für die Jahreszeit zu kühl. Morgentemperaturen um die 10°C. Am 31.7. endlich die Wende zu etwas wärmerem Wetter. Ab 10.8. schön und sommerlich heiss, bis 28°C. Am 27.8. ergiebiger Regen, Temperatursturz auf 3°C, erste Schneeflocken. Dann schönes, warmes Herbstwetter bis 25°C. Am 19.9. Temperatursturz auf 2°C, im Dorf 5 cm Schnee, auf den Höhen bis 40 cm. Anschliessend bis zum 7. Oktober herrliches Herbstwetter bis 25°C. Am 8./9. 40 cm Schnee. Erst am 5./6. November wieder nennenswerte Niederschläge, sonst durchgehend schön und mild bis am 4. Dezember. Dann wechselhaft, mild. Zwischen 17. und 21.12. 60 cm Schnee. Über Weihnachtsfesttage schönes Wetter. Ab 28.12. bis Jahresende wieder 45 cm Schnee.

*Niederschlagsmengen (Regen in mm, 1 mm entspricht 1 l Wasser/m<sup>2</sup>):*

	<b>2011</b>	2010		<b>2011</b>	2010
Januar	16.9	24.6	Juli	183.6	84.7
Februar	13.6	20.9	August	105.6	183.5
März	15.0	68.4	September	119.5	101.2
April	6.5	31.2	Oktober	94.1	100.1
Mai	94.1	205.9	November	49.0	134.2
Juni	123.7	71.3	Dezember	<u>111.5</u>	<u>59.1</u>
		<i>Jahresmengen</i>		933.1	1'085.1

Die 933.1 mm Niederschlag entsprechen 79 % des langjährigen Mittels.

*Messungen K. Heini*

### Zivilstandsstatistik 2011

**Geburten:** 6 (1961: 29) (von Eltern mit Wohnsitz in Vals)  
**Trauungen:** 4 (1961: 4) (von Ehepaaren mit Wohnsitz in Vals)

**Einwohner:** 1'030 (31.12.2010)

Männer	Frauen	Schweizer	Ausländer	Arbeitsstätten	Beschäftigte
514	516	894	136	64*	616*

\*) letzte Erhebung 2008

Der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung beträgt 13 %.

**Jubiläen:**

Wir gratulieren zum 95.:

- Emilia Schmid - Rööslä.....27.01.2011

Wir gratulieren zum 90.:

- Josef Loretz-Hubert .....26.11.2011
- Augustin Tönz-Tönz ..... 11.12.2011

Wir freuen uns über folgende hohe Geburtstage:

11.07.1912 geboren: Maria Loretz-Schmid 99-jährig

**Todesfälle:**Wir haben sie zur **letzten Ruhe** auf den **Friedhof** begleitet:

- Josef Schnider-Gort ..... 03.08.1919 - 12.01.2011
- Konrad Furger-Tönz ..... 30.06.1924 - 03.02.2011
- Jürg Treiber-Schlegel ..... 27.08.1941 - 02.03.2011
- Maria Furger-Dörig ..... 05.07.1932 - 31.03.2011
- Johann Tönz-Vieli ..... 26.07.1931 - 20.05.2011
- Nita Furger-Ram ..... 30.07.1953 - 11.06.2011
- Stefan Rieder-Loretz ..... 16.09.1926 - 27.06.2011
- Rosa Rieder ..... 12.10.1925 - 27.07.2011
- Alois Tönz-Anderhalden ..... 14.10.1931 - 04.08.2011
- Jacob Schmid-Lander ..... 09.11.1939 - 19.09.2011
- Anna Derungs-Heini ..... 18.11.1922 - 12.10.2011
- Anna Tönz-Tönz ..... 26.07.1927 - 19.10.2011

**Schulstatistik 2011/2012**

	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4.Kl.	5.Kl.	6.Kl.	Total	1981/82
Primarschule.....	13	4	11	8	10	5	51	(112)
Realschule.....	3	7	6				16	(25)
Sekundarschule.....	3	10	5				<u>18</u>	<u>(47)</u>
<i>Total</i>							85	(184)

9 % der Schüler sind Kinder ausländischer Eltern.  
(5 Schüler aus der Gemeinde St. Martin)

**Logiernächtestatistik 2009/2010**

Hotels	2010	2009	2008
Winter .....	45'040	42'801	43'379
Sommer .....	<u>48'287</u>	<u>52'934</u>	<u>50'397</u>
Total.....	93'327	95'735	93'776
<i>Parahotellerie (vermietete Wohnungen)</i>			
Winter .....	19'614	22'369	22'021
Sommer .....	9'905	9'554	9'456
<i>Lagerhäuser</i>			
Winter .....	4'120	4'409	4'902
Sommer.....	<u>2'848</u>	<u>1'750</u>	<u>3'515</u>
Total.....	36'487	38'082	39'894
Berufliche Übernachtungen .....	467	320	
Länta .....			1'843
<i>Übernachtungen total .....</i>	<u>130'281</u>	<u>134'137</u>	<u>135'513</u>

*Jahresstatistik Visit Vals*

**Hotel Therme (Hoteba) 2010**

Logiernächte	61'894	Vorjahr:	61'777
Badeeintritte	166'074 (Passant. 51'217, Gäste 114'857)	Vorjahr:	159'042
Anz. Mitarbeitende	165	Vorjahr:	165
Lehrlinge	3		
Betriebsertrag:	Fr. 19.128 Mio.		

**Valsler Mineralquellen 2011**

Eine Division der Coca-Cola HBC Schweiz AG

Mitarbeiter im Werk Vals	75
davon in Vals wohnhaft	67
Pendler	8
Lehrlinge	1
Produktionsmenge 2011 in Litern	97.3 Mio. *)

\*) Nur in Vals produzierte Menge, d. h. ohne «Valsler Viva».

**Sportbahnen Vals AG 2010/2011****Betriebstage:**

Sommer	128	(Vorjahr 124)
Winter	<u>109</u>	(Vorjahr 110)
<i>Total</i>	<i>237</i>	

**Gesamtverkehrsfrequenzen:** (ohne Ponylift und Gondelbahn talwärts)

Sommer	10'040	Vorjahr:	11'669
Winter	<u>437'782</u>	Vorjahr:	<u>409'877</u>
<i>Total</i>	<i>447'822</i>	Vorjahr:	<i>421'546</i>

Der Dorf-Skibus wurde von 60'439 Personen benutzt (Vorwinter: 61'784).

Ersteintritte im Winter: 61'126 Tagesdurchschnitt: 561 Vorjahr: 59'997 resp. 545

**Kraftwerke Zervreila AG 2010****Speicherstand:** (Fassungsvermögen des Stausees Zervreila: 100 Mio. m<sup>3</sup>)

	Mio. m <sup>3</sup>	%
01.01.2010	69.0	69.0
31.12.2010	63.4	63.4

**Energieerzeugung** Zentrale Zervreila:

<b>2010</b>	2009*)
26'571 MWh	25'411 MWh

**Energieerzeugung** der Gesamtanlage:

<b>2010</b>	2009*)
595'535 MWh	573'329 MWh

Neu beziehen sich die Angaben auf das Kalenderjahr.

\*) auf das Kalenderjahr 2009 umgerechnet

**2011**Stromverbrauch in der **Gemeinde:** 17'147'112 kWh (-9.2 %) (2010: 18'878'150 kWh).

**Viehzählung 2011**

	<b>2011</b>	2010
Rindvieh	492	516
Tierhalter	18	18
Schafe	902	1'058
Tierhalter	21	22
Ziegen	394	347
Tierhalter	12	11

**Jagd-Abschussstatistik Hochjagd 2010**

	<b>2010</b>	2009	<i>St. Martin 2010</i>
Hirsche	4	5	4
Rehe	14	16	2
Gämsen	47	54	18
Murmeltiere	117	116	19
Füchse	2	3	0

Noch ein «Jagderfolg»: Im Jahre 2010 wurden für 547 gefangene «Schärre» von der Gemeinde 1'094 Franken Fangprämien ausgerichtet.

Aus der **Vergangenheit** in Erinnerung gerufen, vor 50/100/150.....Jahren:

**1861** Am 19. Dezember 1861 ist Joseph A. Berni über den Berg kommend in Peil verunglückt. Johann A. Schnider, Sohn des A. Schnider und der M. Catharina Casutt in Ostindien verschollen.

*(Chronik Ph. A. Rüttimann)*

**1911** Auszug aus dem Gemeindesteuerregister: Gemeindesteuern 2'682 Franken, Weidgeld 2'136 Franken, Haushaltsteuer 768 Franken, vermögenssteuerpflichtig: 137 Personen, erwerbssteuerpflichtig: 30 Personen.

**1911** Eine kantonale Initiative forderte ein gänzlichliches Automobilfahrverbot auf Bündner Strassen. Vals stimmte mit 152 zu 9 Stimmen für die Initiative. Im Kanton lautete das Verhältnis 11'977 zu 3'453 für die Initiative. Erst 1925, nach mehreren Volksabstimmungen, wurden die Bündner Strassen mit Einschränkungen, für den Automobilverkehr freigegeben.

**1911** Der Bundesrat erliess 1909 auf Anregung des Militärs eine Verordnung über das Schulturnen. Die Schulinspektoren mussten 1911 von jeder Gemeinde einen Bericht über Turnplätze, Spielplätze und vorhandene Turngeräte abgeben. Im Rundschreiben der Regierung wird festgehalten: *«Angesichts der gewaltigen Anstrengungen, welche in den uns umgebenden Staaten gemacht werden zur Hebung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Volkes, sollte es auch der Schweiz gelingen, durch ein richtiges Zusammenwirken von Bund und Kantonen die alte schweizerische Volkskraft nicht nur zu erhalten, sondern sie noch um ein bedeutendes zu mehren.»*

**1911** «An Pfingsten 1911 wurde auf Wunsch des H.H. Pfarrer lic. theol. Spescha an den vier Hauptfesten üblichen Gastmähler für die Herren Herr Kaplan, Präsidenten und Organisten beim H.H. Pfarrer abgeschafft, damit die Köchin entlastet werde und eher Zeit finde dem Gottesdienst beizuwohnen.»

*(Notizen Ph. A. Rüttimann)*

**1961** Die Gemeindeversammlung beschliesst die Ausrichtung von Stipendien zur Berufsförderung. Je nach Wirtschaftslage der Eltern beträgt der jährliche Beitrag 100 - 300 Franken. Landwirte melden Bedenken an, dass durch diese Förderung noch mehr Jugendliche eine Lehre absolvieren werden und damit den Nachwuchs von Jungbauern gefährden.

**1961** Vals muss früher eine dankbare Pfarrei gewesen sein: Paul Carnot wirkte von 1950 – 1961 als erfolgreicher, allseits beliebter und geachteter Pfarrer in Vals. Seine schwierigste Aufgabe stellte sich ihm im Lawinenwinter 1951, vor 60 Jahren, als er die schwer geprüfte Valserbevölkerung aufrichten, betreuen und ihr Hoffnung in die Zukunft geben musste. Bei seinem Weggang schrieb er in die Pfarreichronik: *«Ich danke Gott für meine glücklichen 11 Valser-Jahre.»*

**1961** Schlusswort von Gemeindepräsident Adolf Schmid anlässlich der Gemeindewahlen: *«Für das Gedeihen der ganzen Gemeinde sind verschiedene Faktoren massgebend, insbesondere aber das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, der Sinn für Ordnung und Genügsamkeit, sowie der Arbeitsamkeit aller. Ebenso sollte nicht allzu sehr das Bewährte, Althergebrachte beiseite geschoben werden.»*

# Valsler Dorfchronik der letzten rund 50 Jahre

(Nach Sachgebieten dargestellt)

## Inhaltsverzeichnis

### Chronik 2005

22.2.1945	Bomben erschüttern Vals	S.	2
20.1.1951	Lawinenkatastrophe	S.	5
4. – 6.4.1975	Lawinenkatastrophe	S.	11

### Chronik 2006

Kraftwerke Zervreila AG	S.	18
Valsler Mineralquellen AG	S.	26

### Chronik 2007

Hotel und Thermalbad Vals AG (HOTEBA)	S.	32
Wintersportanlagen:		
Skilift «Mura»	S.	39
Sportbahnen Vals AG	S.	40

### Chronik 2008

Infrastruktureinrichtungen:		
Wasserversorgung	S.	46
Kanalisation und Abwasser	S.	49
Elektrische Energie	S.	51
Abfallbeseitigung	S.	54
Zivilschutzanlagen	S.	55

### Chronik 2009

Beherbergungs- und Gaststättengewerbe (Eine Bestandesaufnahme und Rückblick)	S.	60
---	----	----

### Chronik 2010

Landwirtschaft in Vals (Eine Übersicht)	S.	78
--	----	----

### Chronik 2011

Gemeindeschulen Vals	S.	94
----------------------	----	----

## Gemeindeschulen

### Erste Schulangebote

In Graubünden wurde die Volksschule erst Ende 17. Jh. zur öffentlichen Einrichtung. Finanziert wurde sie durch Private. Stiftungen wurden gegründet und Fonds angelegt, denen primär private Mittel und Schenkungen zukamen. Das Wissen der ersten Schulmeister ging oft kaum über das hinaus, was sie selbst aus der Volksschule mitbrachten. Nur die Geistlichen hatten eine höhere Schulbildung. Meist waren es Geistliche, Handwerker, Mesner oder ausgediente Soldaten, die als Lehrer tätig waren. Eine Bildungsmöglichkeit bot sich durch Privatunterricht bei einem bewährten Lehrer. Als Lehrer wurde bevorzugt, wer für die Schule eine Stube zur Verfügung stellen konnte. Gemeindeschulstuben oder gar Schulhäuser gab es zumindest auf dem Land kaum, ebenso wenig Schulbänke oder Lehrmittel. Das erste Schul- und Lesebuch für die katholischen Volksschulen kam 1837 heraus. Es bestand keine Schulpflicht.



*Mangels Wandtafel wurde das Lied an die Zimmerwand geschrieben. Es kam bei der Entfernung des Täfers zum Vorschein (Haus Pius Peng-Schnider, Gasse). Dort wurde im Untergeschoss Schule gehalten.*

Thomas Lieni wird in der Chronik Rüttimann als erster Schulmeister in Vals erwähnt. Er scheint auch Mesner gewesen zu sein und starb 1672. Weiter finden wir Franz Haffner, aus Schruns Montafun, als Schullehrer und Organist, gestorben 1711.

Die Finanzierung der Schule muss auch in Vals grosse Sorge bereitet haben. Man war gezwungen, Darlehen zu suchen. Zu dieser Zeit gingen bei Todesfällen viele Vergabungen an kirchliche Bruderschaften, Kirchen- und Kapellen-Stiftungen. Diese kamen so zu ordentlichem Vermögen. Um diese als Darlehen zu gewähren, brauchte es das Einverständnis des Bischofs. «Von Gottes Gnaden Joseph Benedict, Bischof zu Chur» gab am 18.11.1737 seine Zustimmung zur Ausrichtung einer Darlehenssumme von 1'620 Florin (fl.) an den Schulfonds. Zur Begründung führt er u.a. an: Er verstehe, dass es nicht einfach sei, jemanden zu finden, der bei so geringem Lohn den Schul- und Orgeldienst übernehme. Deshalb sei das Darlehen gerechtfertigt. Ihm sei an einem guten Schuldienst und einem tauglichen Organisten, der zur Zierde der Gottesdienste beitrage, sehr gelegen. Der Schulfonds machte bis im Jahre 1900 Gebrauch von Darlehen aus kirchlichen Stiftungen.

Rüttimann erwähnt weitere Lehrpersonen, die, wie es scheint, bis zur Einführung der obligatorischen Schulpflicht an der Gemeindeschule unterrichtet haben. Die Kapläne Xaver Weltin und Merkel aus dem Elsass. Die Laien Thalmann aus St. Gallen, ein Pfister aus Schwaben, Cabalzar von Igels und Christ Moritz Derungs von Camuns. Ferner die Einheimischen Johann Anton Schmid, Landamann Philipp Schnider, Gallus Hubert, Mathias Mittner und Michael Stoffel.

Vor dem Obligatorium wurde nicht in allen Gemeinden die Gelegenheit des freiwilligen Schulbesuchs geboten. Weil zudem der Unterrichtsbesuch freiwillig war, verzichteten viele darauf, lernten also weder rechnen noch schreiben. So ist es erklärbar, dass die Liebesgabenbezüger nach der Hochwasserkatastrophe 1834 aus dem oberen Oberland und Lugnez den Empfang der Gaben noch nicht durch Namensunterschrift bestätigten, sondern ihr Hauszeichen anbrachten.

Eine gemeinsame Lehrerausbildung scheiterte 1803 noch an der Konfessionsfrage. Insbesondere der Bischof wehrte sich gegen eine paritätische Schulanstalt. So erfolgte die Ausbildung der Lehramtskandidaten an der evangelischen und katholischen Kantonsschule. Auf Antrag der Standeskommission beschloss der Grosse Rat 1850 die beiden Kantonsschulen zu vereinen. Damit erfolgte seit 1852 auch die gemeinsame Lehrerausbildung. Auf Veranlassung des kantonalen Erziehungsrates wurde 1839/40 eine Bestandesaufnahme der bündnerischen Gemeindeschulen vorgenommen. Für Vals ist folgendes festgehalten:

Von den zirka 100 schulpflichtigen Kindern besuchen 80 die Schule. Diese wird in 5 Klassen geführt. Aus Rücksichtnahme auf die Kinder von den Höfen wird die Schule von 9 – 14 Uhr geführt. Die Schule beginnt an St. Martin und dauert bis St. Georg. Als Schullokal wird eine eigene Stube in der Kaplanei erwähnt. Als Lehrer wirkt der Kaplan mit einem Gehilfen. Die Finanzierung des Lehrelohnes erfolgt einerseits aus den Zinsen des Schulfonds, der sich auf 740 fl. beläuft und den Einnahmen von 5 fl. und 5 kr. aus Alpstosszinsen. Der Fonds wirft 42 fl. 20 kr. ab und wird dem Hauptlehrer als Lohn überlassen, während der Gehilfe mit 24 fl. aus der Gemeindekasse entschädigt wird.

Die Schulen wurden in Graubünden zu dieser Zeit noch konfessionell getrennt geführt. An den katholischen Schulen wirkten 147 Lehrer und 7 Klosterfrauen. Von den Lehrern waren 78 Geistliche.

Zwischen 1852 und 1900 erhielten die folgenden Valser ihr Lehrerpapent:

Peng Sebastian, 1858, Lehrer in Vals und Appenzell, hielt sich auch in Amerika auf. Schmid Josef Anton 1860, Lehrer in Vals, Tönz Johann 1861, Lehrer an der Hofschule in Chur, Schwarz Kaspar 1872, Lehrer in Vals, Berni Jakob 1876, Lehrtätigkeit nicht bekannt, Schnider Benedikt 1882, Lehrer in Vals, Berni Andreas 1883, Lehrer in Vals, Schmid Alexander 1899, Lehrer in Vals, Lorez Conrad 1900, Lehrer in Vals, Schmid Johann 1900, Lehrer in Arosa.



*Lehrerschaft und Schulbehörde um 1915:  
v.l.n.r. Lehrer Benedikt Schnyder, Pfarrer und  
Schulratspräsident Leonhard Hollweck, Lehrer  
Kaspar Schwarz, Lehrer Alexander Schmid*

1838 bestellte der Grosse Rat zur Förderung der Primarschule einen Kantonalen Erziehungsrat. Damit beanspruchte der Staat die Oberaufsicht über die Volksschule. Um eine gewisse Einheit im Schulbetrieb zu erzielen, erliess der Erziehungsrat 1846 eine Schulordnung. Diese wurde Grundlage für die Schulgesetzgebung. Die Schulordnung von 1859 verpflichtete die Gemeinden zur Errichtung von Schulen und machte verbindliche Vorschriften über die Schuldauer und Schulpflicht, über den Unterricht und dessen Beaufsichtigung. Die Besoldung der Lehrer und weiterer Ausgaben für Schulzwecke musste aus den Zinsen des Schulfonds und, soweit dieser nicht ausreichte, aus Gemeindegeldern gedeckt werden. Der Unterrichtsbesuch war mit der Einführung des Obligatoriums unentgeltlich. Der Vermögensstand des Schulfonds, der sich vorwiegend aus Obligationen, Aktien und Alprechten zusammensetzte, betrug 1951 rund 32'000 Franken. 1952 wurde der Fonds aufgelöst und in die Gemeindeverwaltung integriert. Ein kleines Relikt aus dieser Zeit ist noch heute in der Gemeindefinanzrechnung auszumachen. In der Vermögensrechnung figuriert unter «Alprechte Schulfonds» ein Eintrag von 1'200 Franken. Es handelt sich dabei um je 2 Alpstösse der Alp Leis und Selva. Verwaltet wurde der Schulfonds durch den Schulrat. Gemeindefinanzräte hatten die Schule zu beaufsichtigen.

## Volksschulen

### Primarschule

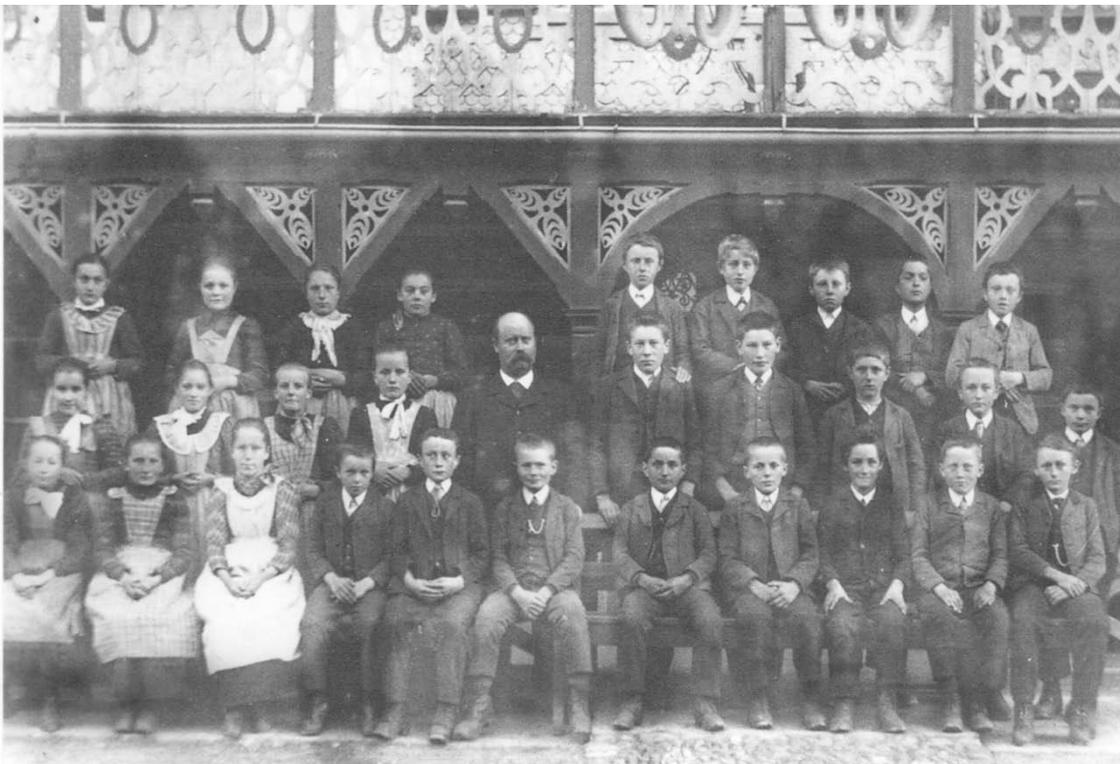
Die einsehbaren Schulratsprotokolle, Akten und Ablagen im Gemeindearchiv sagen für die Zeit bis 1930 wenig aus über die örtlichen Probleme und Verhältnisse in den Gemeindegemeinden Vals. Schulratsprotokolle werden erst seit 1883 geführt. Zwischenzeitlich fehlen Eintragungen über Jahre. Es handelt sich vor allem um Wahl- und Beschlussprotokolle und die Eintragungen in den 20er Jahren sind nur schwer entzifferbar. Einige Aufzeichnungen sind der Pfarrechronik entnommen. Das Lehrerverzeichnis im Anhang enthält alle Lehrpersonen mit Vollpensum. Weil die Protokolle zum Teil fehlen und nicht ganz zuverlässig sind, kann das Verzeichnis Ungenauigkeiten enthalten.

Dem Jahresbericht des Erziehungsrates 1858/59 des Kt. Graubünden an den «Höflichen Grossen Rat» ist zu entnehmen, dass in Vals das Schulhaus gebaut wurde. Ebenso wird erstmals einem Valsler Lehrer, Sebastian Peng, ein Kantonsbeitrag von 30 Franken ausgerichtet. Dieser Beitrag wurde durch die kantonale Schulbehörde an tüchtige patentierte und «admittierte» Lehrer ausgerichtet. Sebastian Peng erlangte 1858 das Lehrerpapier, 1860 schloss Joseph Anton Schmid das Seminar mit dem Papier ab und unterrichtete fürderhin in Vals. Sebastian Peng soll dann längere Zeit im Kt. Appenzell unterrichtet haben, aber auch in Amerika hat er sich aufgehalten und wird im Protokoll 1896 wieder als Lehrer in Vals erwähnt. Mit einiger Bewunderung ist davon Kenntnis zu nehmen, dass die Nachbargemeinde St. Martin schon 1850/51 ihr Schulhaus erbaut und auch schon einen ausgewiesenen Lehrer angestellt hatte.



Schulhaus vor 1922  
(Photo K. Heini)

Zu den damaligen Schulverhältnissen: Im Jahre 1882/83 besuchten 77 Schüler die Unterstufe und 62 die Oberstufe. Sie wurden von den Lehrern Josef Anton Schmid und Caspar Schwarz betreut. Mit so viel Schülern pro Abteilung musste der Lernerfolg äusserst dürftig ausfallen. Der Erziehungsrat des Kt. Graubünden, der Schulen armer Gemeinden einen Beitrag an die Lehrerbesoldung ausrichten konnte, verweigerte den Zuschuss, weil sich die Gemeinde nicht bereit erklärte, eine dritte Lehrkraft einzustellen. Die Gemeinde versuchte sich zu rechtfertigen: Im Winter 1882/83 habe Vals eine Diphtherieepidemie heimgesucht. Dies werde eine «Reduction» der Schülerzahlen zur Folge haben, sodass für die nächste Zukunft die Errichtung einer dritten Schulabteilung nicht notwendig sei. Dies war eine eher dürftige, fadenscheinige Rechtfertigung. Auf die ultimative Forderung des Erziehungsrates wurde in der Folge auf das Schuljahr 1884/85 eine dritte Lehrkraft eingesetzt. Für die neu geschaffene Stelle bewarben sich die zwei einheimischen Lehrer Benedict Schnider und Andreas Berni. Weil beide Bewerbungen etwa gleichwertig waren, liess man das Los entscheiden. Dabei war Schnider der Glücklichere. So wurde auch wieder der Staatsbeitrag von 404 Franken an die Schulgemeinde ausgerichtet. Später wurde die Höchstzahl der Schüler pro Abteilung gesetzlich festgelegt. So wurden in den Jahren 1930, 1956, 1967 und 1968 an der Primarschule neue Lehrerstellen bewilligt. Nach Einführung der Werkschule hatte während einiger Jahre jede Primarklasse einen eigenen Lehrer. Bei rückläufigen Schülerzahlen wurden wieder Stellen abgebaut. Derzeit unterrichten 3 Primarlehrer bei 51 Schülern an unserer Primarschule.



*Primar-Oberstufe 1889 mit Lehrer Kaspar Schwarz*

Korrespondenzen zwischen dem Kantonalen Erziehungsrat und der Gemeinde belegen über Jahre hinweg, dass die Schwabengängerei in der 2. Hälfte des 19. Jh. ein ernst zu nehmendes Problem darstellte. Schulpflichtige Kinder, die während des Sommers im Tal weder als Mägde, Knechte oder Hirten benötigt wurden, begaben sich ins Schwabenland zu Bauern. Für viele Kinder bedeutete der Aufenthalt eine wertvolle Lebensschule. Andere trafen es weniger gut, mussten Grobheiten der Meistersleute und Knechte und Entbehrungen ertragen. Im Herbst kehrten sie dann stolz zurück mit dem Lohn in Form von Kleidern, Stiefel und einigen Gulden. Damit leisteten sie einen Beitrag zum Unterhalt der Familie. Die Schwaben legten grossen Wert darauf, dass die Kinder im Frühling möglichst früh, im Laufe des Monats März, die Stelle antraten und im Herbst möglichst lange, bis im November, blieben. So kam man mit der Einführung der obligatorischen Volksschule mit der Schulzeit in Konflikt. Die Schüler entfernten sich vor Schulende und kehrten nach

Schulbeginn heim. Dies wurde aus den Absenzlisten, welche der Schulinspektor nach Chur sandte, ersichtlich. Im Jahre 1869, ein Jahr nach der verheerenden Hochwasserkatastrophe, drückte man beim Kanton wegen der «nachlässig geführten Schuldisziplin» noch ein Auge zu. Es trat auch in den nächsten Jahren keine Besserung ein. Die Vermutung, dass diese Missstände von der Gemeinde geduldet wurden, liegt nahe, dies trotz gegenteiliger Beteuerungen und Versprechen gegenüber Chur, denn sie musste den Reiselustigen den Heimatschein oder Reiseschriften aushändigen, damit diese die Grenze passieren konnten. Nun ging den kantonalen Behörden die Geduld aus. 1898 wurde die Polizei beauftragt, eine frühzeitige Abreise ins Schwabenland zu verhindern, was nur teilweise gelang. Paula Jörger erwähnt in «Die Schwabengänger», dass der Landjäger in Furth eine Gruppe zu früh Abgereister aufgegriffen habe. Die Kinder mussten wieder zurück und den Schulschluss abwarten. Das kantonale Erziehungsdepartement forderte den Schulrat auf, gegen die Eltern, die ihre Kinder zu früh aus der Schule nahmen, beim Kreisamt Klage zu erheben und das Urteil dem Departement zuzustellen.

1887 wurde den Lehrern folgendes Jahresgehalt ausgerichtet:

Lehrer Oberschule 400 Franken, Lehrer Mittelstufe 380 Franken, Lehrer Unterstufe 360 Franken. Den Lehrern der Mittel- und Unterstufe wurde zur Bedingung gemacht, dass sie jede Woche abwechselnd der Schulmesse beiwohnen und dabei die Schüler beaufsichtigen müssen. 1902 wurde die Besoldung für die Lehrer aller Stufen auf 700 Franken Jahreslohn festgelegt. 1905 wurde die jährliche Schuldauer von 24 auf 28 Wochen bei 8 Schuljahren und 26 Wochen bei 9 Schuljahren erhöht.



*Primar-Unterstufe 1908 mit Lehrer Alexander Schmid*

Die Fasnacht nahm zu dieser Zeit im gesellschaftlichen Leben unseres Dorfes eine wichtige Rolle ein. Der Schmutzige Donnerstag, der Fasnachtsmontag und -dienstag waren der Belustigung eingeräumt. Daran durften auch die Schüler teil haben und erhielten schulfrei. 1902 beschloss der Schulrat eine Einschränkung und verfügte, dass an diesen Tagen am Vormittag Schule zu halten sei. Die Frage bleibt unbeantwortet, ob sich gegen diesen Entscheid die Schüler erfolgreich aufgelehnt oder ob die Lehrer auf diese freien Vormittage angewiesen waren, um sich vom fasnächtlichen Kater zu erholen. Tatsache ist, dass erst auf nochmalige Intervention des Schulrates im Jahre 1912 dieser Beschluss durchgesetzt wurde.

Unbegründetes Fernbleiben von der Schule scheint früher keine Seltenheit gewesen zu sein, sonst hätte sich der Schulrat 1906 nicht genötigt gesehen, Bussen für das Fernbleiben von der Schule festzulegen.

1. Versäumnis 20 Rp. (10 Rp. erster halber Tag)
2. Versäumnis 40 Rp.
3. Versäumnis 80 Rp.
4. Versäumnis 1 Fr. (alle folgenden je 1 Franken)

Diese Ansätze wurden später verschiedentlich nach oben angepasst. An der Oberstufe wurden gemäss Schulinspektorsbericht 1885/86 69 unentschuldigte Absenzen festgestellt.

Anlässlich der Tagung des Bündner Lehrervereins im Jahre 1974 in Vals führte der damalige Gemeindepräsident und Lehrer A. Rieder mit einem gewissen Stolz aus: «Hier werden zur Zeit 227 Schüler von 7 Primar-, inkl. Oberstufe, 2 Sekundarlehrern nebst einer Arbeitslehrerin und einer Hauswirtschaftslehrerin unterrichtet. Als Zeichen der Heimatverbundenheit darf gewertet werden, dass sämtliche 11 erwähnten Lehrkräfte an unsern Gemeindeschulen Einheimische sind.» Dass bis zu diesem Zeitpunkt fast ausschliesslich einheimische Lehrkräfte an unserer Gemeindeschule unterrichteten, hat auch damit zu tun, dass bis 1972 in Vals die Halbjahresschule galt. Das heisst, der Lehrer war Teilzeitangestellter und war gezwungen, nebst der Schule einer ergänzenden Arbeit nachzugehen. Früher betrieb der Lehrer in der Regel nebst der Schule einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb, später übernahm er im Frühjahr/Sommer Stellvertretungen an Schulen im Unterland und arbeitete auf Büros u.ä. Die Lehrer erfüllten auch in der Dorfpolitik und im kulturellen Dorfleben wichtige Aufgaben. Bis 1979 wurde das Gemeindepräsidentenamt mit einer Ausnahme immer von Lehrern ausgeübt. Auf kulturellem Gebiet wirkten sie als Organisten, Dirigenten, Vereinspräsidenten u.a. Als Einheimische konnten sie in der Schule auch einen Beitrag zum Erhalt des örtlichen Dialektes und Kultur beitragen. Lehrerwechsel gab es nur bei einer Pensionierung, die Kontinuität war gewährleistet. Zur Ehrenrettung der einheimischen Lehrkräfte, die über Generationen der Heimatgemeinde die Treue hielten, darf festgehalten werden, dass sie in den Inspektorsberichten für ihre Arbeit durchwegs hohe Anerkennung erhielten. Nach den 70er Jahren herrschte bei den Lehrern eine grosse Fluktuation zum Nachteil der Schulen. Die höchste Schülerzahl an der Primarschule, 1. – 6. Kl. wurde 1969/70 mit 185 Schülern, die geringste 2010/11, mit 45 Schülern erreicht.

Schüler aus minderbemittelten oder Grossfamilien erhielten unter dem Titel Schulfürsorge Beiträge an die Kosten der Bücher, Hefte, Material Arbeitsschule, Mittagsverpflegung für Schüler mit weitem Schulweg oder bei schlechtem Wetter. Der Kanton richtete 150 Franken aus mit der Auflage, dass die Gemeinde zusätzlich  $\frac{1}{4}$  an die Gesamtausrichtung des Betrages beisteuere. In den folgenden Jahren wurde jährlich ein Betrag von 400 - 500 Franken bereit gestellt. Damit konnten 40 - 50 Kinder mit einem Beitrag von 5 - 20 Franken, Mädchen für die Arbeitsschule mit einem etwas höheren Betrag, berücksichtigt werden.

Vorwiegend in ländlichen Gebieten hatte es die Schule schwer, angemessene Anerkennung und Wertschätzung zu erhalten. So versuchte man in den 40er und 50er Jahren in Zusammenarbeit Schulinspektor, Schulrat und Lehrer über Vorträge, zum Teil mit Fachreferenten, an Elternabenden die Eltern mit Schul- und Erziehungsfragen vertraut zu machen und Interesse zu wecken. Im Winter 1945/46 wurden folgende Vorträge angeboten: Das Kind und seine Gesundheit - Körperliche und seelische Veranlagungen des Kindes - Das Kleinkind und seine Erziehung - Schule und Elternhaus in Zusammenarbeit für das Schulkind - Probleme um das schulentlassene Kind - Fehler in der Erziehung.

Am 17.10.1946 beschloss der Schulrat, dass alle Schulklassen mit den Lehrern an Beerdigungen teilnehmen sollen. Damit sollte den Angehörigen das Mitgefühl und den Schülern der familiäre Charakter der Dorfgemeinschaft vermittelt werden.

Schulinspektor Spescha konferierte von Zeit zu Zeit mit den Lehrern über Schulprobleme im Allgemeinen und im speziellen über Vals. In diesem Zusammenhang wurden 1946 die Notwendigkeit einer Förderklasse und der Bau einer Turnhalle mit Spielplatz gefordert. Lehrer und Gemeindepräsident Heinrich Tönz machte geltend, dass sich die

Gemeinde in den letzten Jahren verschiedentlich schulfreundlich gezeigt habe. Neue Investitionen könnten der Gemeinde derzeit nicht zugemutet werden. 1953 intervenierte der Schulrat von neuem beim Gemeinderat und forderte ihn energisch auf, sich endlich um einen Bauplatz für den Schulhausneubau und Turnanlagen zu bemühen. Die frühere Begründung, dass die Finanzen fehlen, könnte nicht mehr gelten gelassen werden.

1930 wurde die vierte Lehrerstelle geschaffen, sodass jeder Lehrer 2 Klassen, je 30 - 40 Schüler, zu betreuen hatte. Damit war eine individuelle Betreuung und Förderung der schwächeren Schüler aber noch immer nicht möglich. Wer dem Unterricht nicht zu folgen vermochte, wurde nicht promoviert, musste die Klasse wiederholen. Dies betraf bis gegen 30 % der Schüler. Nicht selten mussten Schüler zweimal, vereinzelt gar dreimal repetieren. Um dies zu verstehen, muss man auf das damalige Umfeld verweisen. Vor allem die Bauernkinder mussten neben der Schule bei den Arbeiten in Haus und Stall viel Arbeit übernehmen. Bei den Grossfamilien mussten oft mehrere Schüler gleichzeitig in der Stube ihre Hausaufgaben erledigen. Der Besuch des Rosenkranzes und der Schulfestmesse war für viele selbstverständlich. Den Eltern fehlte die Zeit und sie waren überfordert, ihren Kindern bei den Aufgaben behilflich zu sein. Damit lassen sich zum Teil ungenügende Schulleistungen erklären. Auf Anregung des Schulinspektors beantragte der Schulrat 1946, eine Förderklasse einzuführen, um die weniger begabten Kinder zu fördern. Mit Rücksicht auf die Gemeindefinanzen und Raummangel im Schulhaus wurde dieses Begehren sisiert. In den siebziger Jahren wurden Schüler, die dem Normalunterricht nicht zu folgen vermochten, von der Hilfsschule Ilanz aufgenommen. 1981 wurde nach Abklärungen durch den Schulberater und kantonalem schulp-psychologischen Dienst ein ambulanter Förderunterricht für Schüler mit Teilleistungsvermögen in Erwägung gezogen. Dieses hoffnungsvolle Projekt mit weitreichenden Abklärungen und grossem Aufwand entfiel, weil das zuständige Erziehungsdepartement das Gesuch mit der Begründung, es fehlten die gesetzlichen Grundlagen für finanzielle Beiträge, ablehnte. 1994 bewilligte das Erziehungsdepartement die Führung einer integrierten Kleinklasse, für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Lernstörungen als Mischform mit der Regelklasse. Die Klasse wird im Teilpensum, nach Bedürfnis, geführt. Die früheren Bemühungen der Schulbehörde, schwächer begabten Schülern Hilfe anzubieten, ist bemerkenswert.

Bei den Lawinenniedergängen vom 20. Januar 1951 war auch Lehrer Philipp Peng mit seinen zwei Knaben unter den Toten zu beklagen. Er hatte 20 Jahre erfolgreich an der hiesigen Mittelstufe unterrichtet.

Im Februar 1954 stellte die Leiser Bevölkerung an den Gemeinderat das Gesuch um eine eigene Primarschule in Leis. Sie begründeten dies mit der Schülerzahl, derzeit 11, und dem langen und bei Schneefällen gefährlichen Schulweg. Die Gemeindeversammlung lehnte das Gesuch auf Antrag des Gemeinde- und des Schulrates ab. Zur Begründung: Die Schülerzahl für eine eigene Schule sei höchstens für 6 Jahre nachgewiesen. Die Raumbeschaffung wäre problematisch. Zudem könnte beim heutigen Lehrermangel kaum eine Lehrkraft gefunden werden. Mit dieser Entscheidung wollten sich die Leiser nicht abfinden und gelangten an das kantonale Erziehungsdepartement. Die Tageszeitungen veröffentlichten Leserbriefe. Dabei wurde die grosse Unzufriedenheit der Leiser mit den «Herren» im Dorf ersichtlich. Sie fühlten sich als Bürger zweiter Klasse behandelt. Die Stimmung war gereizt. Die Regierung stützte aber letztlich den Entscheid der Gemeindeversammlung. Einen Teilerfolg erreichten aber die Leiser. Der Gemeinderat beschloss, den Schülern von Leis zu Mittag im Dorf «eine gute, nahrhafte Suppe mit genügend Brot, kostenlos zu verabfolgen.»

Hier bewahrheitet sich das geflügelte Wort: «Die Geschichte wiederholt sich». Denn schon im Jahre 1920 hatten die Leiser das gleiche Gesuch gestellt. Der Schulrat beantragte die Abweisung des Gesuches mit der fast gleichen Begründung wie 1954. Er wollte aber den Leisern entgegen kommen, indem er vorschlug, die Schüler am Mittag im Dorf zu verköstigen. Scheinbar wurde dieses Versprechen nicht umgesetzt, sonst hätte sich das Angebot von 1954 erübrigt. Seit anfangs der 70er Jahre ist Leis mit einer landwirtschaftlichen Strasse erschlossen.

In unsern Verhältnissen war der Zugang zu Lesestoff bis nach dem Zweiten Weltkrieg sehr schwierig. Wohl kaum die Hälfte der Haushalte hatte eine Tageszeitung abonniert, man lieh sie einander aus. Am ehesten Gastrecht in den Familien hatte der Bündner Ka-

lender. Allerdings nicht primär wegen dem Leseinhalt, vielmehr wegen dem 100jährigen Wetterkalender, den aufgeführten Markttagen, den Bauernregeln, den Sternzeichen, damit am günstigsten Tag gesät und geerntet, das Vieh am richtigen Frühlingstag auf die Weide gelassen wurde und weil Platz für Notizen zum landwirtschaftlichen Alltag in Stall und Feld vorhanden war. Aber auch Missionshefte fanden den Weg in die Stuben und als Wochenzeitschrift der «Sonntag». In den fünfziger Jahren führte der Pfarrer eine kleine Bibliothek für lesens- und wissensdurstige Schüler. Die Gemeindeversammlung bewilligte 1962 einen jährlichen Beitrag von 100 Franken für den Ankauf von Büchern. Ein Standardwerk für Knaben war der jährlich aufgelegte Kalender «Mein Freund» mit viel Wissenswertem aus aller Welt, dem Alltag und für die Schule. Etwas später stellte die Volksbibliothek in Kisten Leihbücher zur Verfügung. Die Pro Juventute stiftete über 1000 Bücher, die unabhängig von der Pfarreibibliothek zur Ausleihe kamen. 1968 ging die Pfarrei in die Gemeindebibliothek über. Der Gemeinderat erliess ein Regulativ, nach welchem deren Führung einer Kommission übertragen wurde. Mit dem Umbau des alten Schul- in das Gemeindehaus wurde dort ein kleines Lokal zur Aufbewahrung und Herausgabe der Bücher bereit gestellt. Ein grosser Teil der Bücher kam aus Schenkungen. Aus Platzmangel zügelte man in den 90er Jahren mit der Bibliothek ins Schulhaus, wo man die erforderlichen Schränke in den Gängen einbaute. Mit der Gründung des Vereins «Schul- und Gemeindebibliothek» 2001 ging die Trägerschaft der Bibliothek auf den Verein über. Gleichzeitig nahm man in der Gasse ein ehemaliges Ladenlokal in Miete, wo heute genügend Platz für die Ablage und eine Leseecke zur Verfügung stehen. Heute umfasst die Schul- und Gemeindebibliothek Vals über 3000 Medien in Form von Büchern, Zeitschriften, CDs und DVDs. Finanziert wird die Bibliothek über Mitgliederbeiträge, Sponsoren und derzeit einem jährlichen Gemeindebeitrag von 15'000 Franken.

Seit 1955 stellt die Gemeinde den Schülern die Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung, aber nicht das Verbrauchsmaterial.

Am 20. Oktober 1959 verstarb Lehrer Heinrich Tönz nach kurzer Krankheit im Amt. In Vals hatte er während 35 Jahren als anerkannter und geachteter Lehrer an der Oberschule unterrichtet.

Nach kantonalem Gesetz wird 1963 die Schulzeit bei 8 Schuljahren von 28 auf 34 Schulwochen erhöht.

Am 6. Oktober 1966 wird das neue Schulhaus in «Glüs» mit einem festlichen Anlass seiner Bestimmung übergeben.

Graubünden litt oft unter grossem Lehrermangel. Um die Stellen attraktiv zu machen, richteten viele Gemeinden Ortszulagen aus. So entstand eine Wettbewerbsverzerrung auf dem Lehrerstellenmarkt. Auch unsere Gemeinde sah sich 1971 genötigt, eine Ortszulage von 10 % des Minimallohnes zu beschliessen und auszurichten. Ab 1998 werden die Zulagen nicht mehr ausgerichtet.

1974 erging das Gesuch der Gemeinde St. Martin nach Vals, ihre Schüler in die Gemeindegemeinschaften Vals aufzunehmen. Ende Schuljahr 1973/74 trat ihr letzter Lehrer altershalber in den Ruhestand und mit fünf Schülern in den ersten sechs Klassen verlor die Gemeinde nach kantonalem Gesetz die Berechtigung, eine eigene Schule zu führen. Weil die Mehrheit der Walsergemeinde St. Martin deutschsprachig ist, war es naheliegend sich nach Vals auszurichten. Die Gemeinde Vals entsprach dem Gesuch, hatte aber Bedenken, Werk- und Sekundarschüler aufzunehmen, weil diese Abteilungen stark ausgelastet waren. Die Sekundarschüler hatten bis anhin die Schule in Uors besucht. Letztlich, auch nach Intervention des Schulinspektors, nahm man alle Schüler auf. Der Gemeinde St. Martin steht das Recht zu, eine Person in den Schulrat Vals zu delegieren. Heute, nach starkem Rückgang der Schülerzahlen in Vals, ist man froh um die Schüler aus St. Martin. Die Schüler werden täglich mit einem Bus oder PW nach Vals gebracht. Anfänglich wurde ein Schulgeld von 400 Franken/Jahr und Schüler vereinbart, 1981 auf 600 Franken für Primarschüler und 800 Franken für Real- und Sekundarschüler angehoben. Seit 1998 beträgt das Schulgeld 3'000 Franken für Kindergärtler und 8'000 für Unter- und Oberstufenschüler. Die Ansätze werden regelmässig der Teuerung angepasst und betragen zurzeit 3'346 bzw. 8'923 Franken.

Die Arbeitsschule für Mädchen wurde erstmals 1883 im Gesetz geregelt. Als erste Arbeitslehrerinnen sind in den Protokollen von 1884 Anna Maria Vieli und Anna Maria Illien erwähnt. 1886 wurde die erste Arbeitslehrerin mit absolviertem Kurs gewählt. Dies führte zur Abwahl einer bisherigen. Aufgrund dieses Vermerkes hatten die ersten Lehrerinnen keine Ausbildung als Arbeitslehrerinnen. Mit der Schulverlängerung im Jahre 1905 wurde ihnen der Jahreslohn von 45 auf 55 Franken angehoben. Ab 1939 unterrichtete nur eine Lehrerin. 1941 ersuchte eine patentierte Arbeitslehrerin die Gemeinde, die Pensen wieder auf zwei Lehrerinnen zu verteilen. Die Gemeinde lehnte ab, wonach die Gesuchstellerin in Erwägung zog, eine private Schule anzubieten. Sie erwartete und forderte die finanzielle Gleichstellung wie die Gemeindeangestellten. Nach einem Rechtsstreit lehnte die Regierung dieses Begehren ab.

Auch das Turnen fehlt im ersten Lehrplan, taucht dann aber schon im Lehrplan von 1894 als obligatorisches Fach für Knaben auf. Vermutlich ist dies auf eine bundesrätliche Verordnung von 1878 zurückzuführen. Danach wurde der Turnunterricht für Jugendliche zwischen 10 und 15 Jahren für obligatorisch erklärt. Ziel war eine angemessene Vorbereitung auf den Militärdienst. Weil bis 1966 die Turnhalle fehlte, wurden die Turnlektionen im Winter mit Skifahren und die übrige Zeit mit Spaziergängen, verbunden mit Spielen und Freiübungen teilweise ersetzt. Es gab aber auch Lehrer mit einer starken Bindung



zur Landwirtschaft, denen das Ausmessen von Heustöcken näher lag als das Turnen. In den 40er Jahren war im Lokal über der Sennerei ein Reck installiert und ein Klettertau an einem nahen Stall des Schulhauses angebracht.

*Skifahren anstelle von Schulturnen um 1946.*

Mit dem Bezug des neuen Schulhauses im Jahre 1966 widerfuhr endlich auch den Mädchen angemessene Gerechtigkeit. Von jetzt an waren 3 Stunden Turnen für alle in den Stundenplänen integriert.

Mit der Teilrevision des kantonalen Schulgesetzes vom 2.3.1997 wurde für die Primarschule, 4.- 6. Kl., die Einführung einer Zweitsprache beschlossen. Als Zweitsprache für deutschsprachige ist italienisch vorgegeben. Durch Gemeindebeschluss kann auch romanisch anstelle von italienisch erteilt werden. Diese Wahlmöglichkeit veranlasste die Lia Rumantscha als Vertreterin der Romantschia, in einem Schreiben an die Gemeinde Vals, für das Romanische als Zweitsprache zu werben. Zur Begründung hielt sie fest, dass die Anliegergemeinden von Vals romanischsprachig sind und damit politische Kontakte mit der romanischsprachigen Bevölkerung pflegt. Die Zweitsprache soll als Begegnungs- und Nachbarsprache vermittelt werden und die nachbarschaftlichen Beziehungen fördern und vereinfachen u.a.m. Auf emotionaler Ebene ist diese Argumentation verständlich. Mit diesem Schreiben wurde das Problem allerdings zu einem Politikum.

In der gemeindeinternen Diskussion wurden die Nachteile für Romanisch stärker gewichtet. Es sind dies: Ausbildung der Lehrkräfte für Romanischunterricht ist nicht gewährleistet./Der Romanischunterricht muss nach zwei Jahren abgebrochen werden, weil in der Real- und Sekundarschule italienisch unterrichtet wird./ Die Lehrerauswahl wäre zukünftig eingeschränkt u.a.m. Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 22. März 1998 sprachen sich die Stimmbürger in Übereinstimmung mit Schul- und Gemeinderat mit 93 : 27 Stimmen für italienisch als Zweitsprache aus. Dass die Romanen von diesem Entscheid enttäuscht waren und dies in der Presse und bei persönlichen Begegnungen zum Ausdruck brachten, ist nachvollziehbar.

Die professorale Schelte des Staatsrechtlers und Kriminologen Martin Killias aus Lausanne, romanischer Herkunft aus der Surselva, sprengte aber alle Grenzen des Anstandes, der Fairness und des Respekts vor dem Gesetz und einer souveränen Gemeinde. Mit einem Zeitungsartikel in der NZZ erhob er den Entscheid der Gemeindeversammlung Vals auf das nationale Podium. Damit postulierte er eine Einmischung des Bundes in die Sprachpolitik Graubündens. Dabei gilt es festzuhalten, dass der Entscheid der Gemeinde Vals in korrekter Anwendung des Gesetzes stand.

Einige Zitate aus diesem Artikel:

[...] «Im Kanton Graubünden haben zwei unrühmliche Volksentscheide dem schweizerischen Staatsgedanken einen gefährlichen Stoss versetzt. [...] Beide Gemeinden, Samnaun und Vals, befinden sich umgeben von romanischsprachigen Gemeinden, entschieden sich aber für die Einführung des Italienischen statt der Sprache ihrer Umgebung. Mit Bewunderung für Dante und die Italiänità hat dies wenig zu tun, wohl aber viel mit der Abneigung gegen die älteste Sprache der Schweiz, die so tief sitzt, dass man in Vals und Samnaun gegebenenfalls wohl sogar dem Arabischen den Vorzug eingeräumt hätte. [...] Allerdings hat Vals bereits den revidierten Sprachenartikel in der Bundesverfassung verworfen – und damit dokumentiert, wie sehr man dort auf die gegenseitige Verständigung pfeift, auf der die Einheit der Schweiz gründet. [ ] Hier aber geht es um die drohende Vergrößerung der deutschen Schweiz auf Kosten von Minderheiten – also die Zerstörung des subtilen Gleichgewichtes unter den Sprachgruppen. [...] Für ihre Vertreter in den eidgenössischen Räten stellt sich etwa die Frage, inwieweit die massiven Zollvorteile Samnauns gerechtfertigt werden können. Wenn die Mehrheit dieser Gemeinde einem Deutschtum à la Haider näher zu stehen scheint, als dem schweizerischen Staatsgedanken. Und die Valser Mineralquellen werden sich überlegen müssen, ob sie ihr Produkt mit dem Namen einer Gemeinde belasten wollen, die allmählich zum Inbegriff von Intoleranz gegenüber den lateinischen Minderheiten zu werden droht.»

Im Bundesamt für Kultur liess man sich vernehmen, eine ausserkantonale Einmischung in die Schulhoheit der Kantone komme für den Bund nicht in Frage. Der zuständige Bündner Regierungsrat Caluori führte aus, der Zeitungsartikel sei missverständlich, undifferenziert und in weiten Passagen beleidigend. Valseiseits entschärfte Peter Schmid mit überzeugenden Argumenten den explosiven Sprengsatz des Martin Killias zu einem Blindgänger.

### *Realschule*

Mit der Einführung der Sekundarschule wurde die 7./8. Kl. nicht mehr als Oberstufe geführt, sondern den Lehrern der 5. und 6. Primarklasse zugeteilt, sodass 5./7. Kl. respektive 6./8. Kl. geführt wurden. Durch die Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung an die Sekundarschule bestand einerseits die Gefahr, dass die Parallelklasse etwas vernachlässigt wurde, andererseits konnten die Schüler der 7./8. Kl. in ihrer handwerklichen Begabung ungenügend gefördert und auf den Eintritt in die Berufslehre vorbereitet werden. Deshalb wurde zu Recht die Einführung der Werk-, heute Realschule, gefordert und im Schuljahr 1974/75 eingeführt. Gesetzliche Grundlage bot das Schulgesetz von 1961, welches die kantonale Schulordnung ablöste. Walter Gartmann, der vorher 2 Jahre an der hiesigen Primarschule unterrichtet hatte, absolvierte die erforderliche Ausbildung und wurde erster Werklehrer in Vals. Auf das Schuljahr 1975/76 wurde das 9. Schuljahr eingeführt. Im ersten Schuljahr zählte die Schule 25 Schüler. Im zweiten waren es aber schon 39, sodass ein zweiter Lehrer eingestellt werden musste. Infolge rückläufiger Schülerzahlen wird die Schule seit 1987 wieder durch eine Lehrkraft geführt.

## Sekundarschule

Die Sekundarschule ist Teil der Volksschule. Sie will begabte, fleissige Schüler in ihrer Entwicklung fördern und damit den Einstieg in anspruchsvollere Berufslehren und die Mittelschule erleichtern. 1941 diskutierte der Schulrat erstmals die Einführung einer Sekundarschule. Die Zeiten hatten sich insofern verändert, dass immer mehr Schulentlassene eine Lehre anstrebten. Um Chancengleichheit mit anderen Jugendlichen zu bieten, musste eine adäquate Schulbildung ermöglicht werden. Anlässlich eines Vortrages von Schulinspektor Spescha im Jahre 1943 an einem Elternabend, ermunterte er die Eltern, auf die Behörden Druck auszuüben. In der Folge forderte der Schulrat in einem eingeschriebenen Brief den Gemeindevorstand auf, die erforderlichen Massnahmen zur Einführung der Sekundarschule in die Wege zu leiten. Im gleichen Jahr schon, stimmte die Gemeindeversammlung der Einführung der Schule zu.



*Sekundarschule  
1949/50 mit Lehrer Th.  
Mirer, Handarbeitslehre-  
rin M. Tönz, den Schul-  
räten Pfr. Jos. A.  
Schmid, P.A. Rieder und  
Silvester Hubert.*

So konnte die Eröffnung der dreiklassigen Sekundarschule am 25. September 1944 mit 22 Schülern aus 4 Jahrgängen erfolgen. Als erster Lehrer amtete Thomas Mirer aus Obersaxen, bis dahin an der Sekundarschule Zizers tätig. Die minimale gesetzliche Schulzeit betrug 32 Wochen. Die Sekundarschüler hoben sich auch äusserlich von den übrigen Schülern ab. Sie trugen in den ersten Jahren eine Mütze in den Gemeindefarben. Weil der Besuch der Sekundarschule freiwillig war, erhob die Gemeinde ein Schulgeld von 30 Franken pro Schüler und Jahr. Die Mädchen erhielten zusätzlich zur Arbeitsschule Unterricht in Hauswirtschaft. Maria Tönz absolvierte die erforderliche Ausbildung und übernahm den Unterricht an der Sekundarschule und zusätzlich einige Lektionen Arbeitsschule an der Primarschule. Die Knaben erhielten als zusätzliches Fach Handfertigungsunterricht. Infolge fehlender Unterrichtsräume wurden die Lektionen in einem Block unterrichtet. Bis 1966 wurde der Handfertigungs- und der Hauswirtschaftsunterricht die meiste Zeit im Untergeschoss des Hauses Josef Loretz-Schmid erteilt.

## Kindergarten

Es erstaunt immer wieder, wie früh unsere Vorfahren gesellschaftliche Probleme erkannten, aufgriffen und versuchten, Problemlösungen umzusetzen. Die Versuche mussten damals zwangsläufig an der Finanzierung scheitern.

Erstmals wurde die Idee einer Kindergartengründung durch Pfr. L. Hollweck 1929 aufgegriffen. 1938 war es Dr. J. J. Jörgler, der auf Anregung von Pfr. Glockner ein umfassendes Programm der schulischen und sozialen Bedürfnisse für Vals erarbeitete. Darin enthalten waren der Kindergarten, ein Armenhaus für versorgungsbedürftige Arme, Gebrechliche und chronisch Kranke, ebenso ruhige Geisteskranke. Eine grosse Bedeutung mass er dem

Bau eines Turn- und Theatersaales bei. Wie schon angedeutet, wurde die Studie aus Kostengründen schubladisiert.

Pfr. O. Glockner gründete in diesen Jahren einen Fonds zur Beschaffung von Geldmitteln. Dieser wurde vorwiegend mit Vergabungen bei Todesfällen geäufnet. Der Fonds wurde später in die kirchliche Stiftung St. Joseph überführt.

Nach Prüfung verschiedener Möglichkeiten kam man 1953 auf das zum Teil von Lawinen beschädigte Hotel Adula als erster Schulort. Hier konnte sich die Schule einmieten. Am 7.1.1954 durften die 50 Kinder der Jahrgänge 1947 und 1948 den historischen Schritt zum ersten Valsler Kindergarten tun. Die Kindergärtnerin Sr. Juventa Schmid, eine Valserbürgerin, wurde von den Dominikanerinnen, Kloster Ilanz, gestellt. Nach dem Verkauf des Hotel Adula 1960 wickelte man für ein Jahr ins Hotel Therme aus. Von 1961 - 1972 war eine Baracke in Zameia das Zuhause der Kinderschüler. Mit dem Umbau des alten Schulhauses in das Gemeindehaus im Jahre 1972 konnte sich die Schule dort einmieten, wo sie sich noch heute befindet.

1985 ging die Trägerschaft von der Kirchgemeinde an die politische Gemeinde über. Das Fondsvermögen von 37'000 Franken wurde 2002 an die Stiftung Pflege- und Wohnheim Vals abgetreten. Trägerschaft und Organisation sind heute im kantonalen Kindergartengesetz geregelt. Jedes Kind ist danach berechtigt, während mindestens einem Jahr vor Schuleintritt einen Kindergarten zu besuchen.



*Kinderschule Jahrgang 1984 mit Sr. Hilda*

Bis 1995 wurde der Kindergarten in verdankenswerter Weise von den Sr. der Dominikanerinnen, Kloster Ilanz, geführt. Heute sind es zivile Lehrerinnen. Die Ausbildung ist gesetzlich geregelt.

### **Fortbildungsschule**

1903 gelangte der Schulrat mit dem Gesuch an die Gemeinde, es sei für die schulentlassenen Jünglinge eine Fortbildungsschule einzurichten. Viele Jugendliche blieben nach der obligatorischen Schulzeit zu Hause, halfen in der Landwirtschaft mit, arbeiteten als Knechte, Hirten oder Tagelöhner. Erst später gingen sie in die Fremde. So kam die Erkenntnis, dass eine Mehrung des Schulwissens für spätere Tätigkeiten wertvoll sein könnte. Die Gemeindeversammlung unterstützte den Antrag und so konnte die Schule schon 1904, in Anlehnung an die kantonale Verordnung über die Fortbildungsschulen von 1901, eröffnet werden. Der Schulbesuch wurde obligatorisch erklärt. Der Unterricht dauerte 20 Schulwochen zu 4½ Wochenstunden. In der Regel am Donnerstag von 12 bis 15 und am Montag von halb 10 bis 11 Uhr. Diese Zeitfestlegung nahm Rücksicht auf die langen Schulwege der Schüler aus Zervreila oder solche, die noch auf den Maiensässen ausfütterten. Die Schule begann in der ersten Woche im November und dauerte bis zur letzten Woche im März. Der Unterricht wurde von den Dorflehrern erteilt. Schwerpunkte des Unterrichts: Rechnen, Buchführung, Sprache und Staatskunde. Der Kanton leistete einen Jahresbeitrag von 80, die Gemeinde von 19 Franken. So erhielt jeder Lehrer ein Jahresgehalt von 33 Franken oder pro Stunde 1.10 Franken.

Die Lernbegeisterung der Schüler muss sich in Grenzen gehalten haben, denn schon 1909 stellte der Schulrat Antrag, die Gemeindeversammlung solle darüber befinden, ob der Schulbesuch nicht fakultativ erklärt werden solle, «weil viele Schüler und deren Eltern der Schule apathisch gegenüber stehen». Man blieb beim Obligatorium. Bei unentschuldigtem Fernbleiben von der Schule wurden nun aber Bussen ausgesprochen.

Bei	1. Vormittag	-.50 Fr.	bei	1. Nachmittag	1.– Fr.
	2. Vormittag	-.75 Fr.	bei	2. Nachmittag	1.50 Fr.
	3. Vormittag	1.– Fr.	bei	3. Nachmittag	3.– Fr.

Im Schuljahr 1940/41 wurden 47 unentschuldigte Absenzen registriert.

1931 wurde die Schule in «Landwirtschaftliche Fortbildungsschule» umbenannt und der Lehrplan um die Fächer Bodenkunde, Pflanzenkunde und Tierkunde erweitert. Damit handelte es sich einerseits um eine Aufwertung der Schule, weit wichtiger war aber wohl, dass mit diesem erweiterten Angebot 50 % der Schulkosten durch den Bund übernommen wurden. Die Lehrer hatten am Plantahof einen entsprechenden Weiterbildungskurs zu besuchen und der Lohn konnte auf 150 Franken pro Lehrer und Jahr erhöht werden. Zu dieser Zeit gab es in Graubünden 2 fakultative und 12 obligatorisch geführte Fortbildungsschulen.

In diesen Jahren hatte die Schule an Wertschätzung gewonnen. Vor allem bei Anwärtern für Post, Grenzwacht und Polizeistellen konnte eine zusätzliche Schulbildung bei den Aufnahmeprüfungen entscheidend sein. Auch die Erkenntnis, dass eine gute Allgemeinbildung in vielen Lebensbelangen Vorteile brachte, hatte sich durchgesetzt.

Anfangs der fünfziger Jahre wurde der Bestand der Schule in Frage gestellt. Immer mehr Schulentlassene absolvierten eine Lehre. Die wenigen Hiergebliebenen arbeiteten zum Teil beim Kraftwerkbau oder Unternehmern und schwänzten die Schule. Auch eine namhafte Erhöhung der Bussen für Absenzen konnte die Säumigen nicht umstimmen. Am 2.11.1954 beschloss die Gemeindeversammlung die Fortbildungsschule zu sistieren. Sie wurde in der Folge mangels Schülern aufgehoben.

## Bauliches

Den tabellarischen Darstellungen der Gemeindeschulen Graubündens aus dem Jahre 1839/40 ist zu entnehmen, dass der Schule Vals «eine eigene gute Stube in der Kaplanei» zur Verfügung stehe. Die Photo auf Seite 94 von einem Lied, an der Zimmerwand angeschrieben, welches bei einer Renovation zum Vorschein kam, belegt, dass auch im heutigen Wohnhaus von Pius Peng, Gasse, unterrichtet wurde. Wie weiter vorne erwähnt, wechselte zu dieser Zeit der Schulraum oft mit dem Lehrer.

Aus dem Jahresbericht des Erziehungsrates an den Hochlöblichen Grossen Rat vom Jahre 1858/59 geht hervor, dass in Vals ein Schulhaus gebaut werde. Es stand am Platz des heutigen Gemeindehauses und wurde 1922 umgebaut, erweitert und war im Umfang identisch mit dem heutigen Gemeindehaus. 1966 konnte das neue Schulhaus in «Glüs» bezogen werden, wo die Schulen noch heute untergebracht sind.

Zum ersten Bau von 1859 fehlen jegliche Unterlagen zu Planung und Kosten. Der Um- und Neubau von 1922 war aus Platzgründen notwendig geworden. Die Gemeindeversammlung fasste am 27.2.1921 mit 56 Ja zu 38 Nein den Grundsatzentscheid zum Vorhaben. Am 12.6. wurde eine Schulhausbaukommission gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, bei der Kantonalbank um einen Baukredit von 60'000 Franken nachzusuchen. Weitere Eintragungen sind den Protokollen nicht zu entnehmen. Hingegen sind einige Planunterlagen, ausgeführt von Architekt Coray, Ilanz, vorhanden. In einem ersten Entwurf waren nebst den Schulzimmern eine Schulküche mit Esszimmer – vermutlich für die Schüler von Leis, denn 1920 hatte man diesen zugesichert, sie können das Mittagessen im Dorf einnehmen – ein Gemeindesaal, der auch für das Turnen vorgesehen war, ein Geräteraum, ein Lehrerzimmer, welches auch für die Sitzungen des Gemeinderates gedacht war, aufgeführt. Letztlich musste man sich aus finanziellen Gründen auf das Wichtigste bescheiden und verblieb bei den Schulzimmern und einer Wohnung. Dies zeigt sich bei den Kosten. Gemäss Pfarreichronik lagen diese bei 51'000 Franken, gegenüber nachgesuchtem Baukredit von 60'000 Franken.

Zur Einweihungsfeier trug ein Schulkind 1922 folgendes Gedicht vor:

*Gleich nach Schulschluss brach, halloh,  
der alte Bau zusammen.  
Und gleich zu einem neuen Haus  
viel Pflasterbuben kommen.*

*In kurzem stand ein Schulpalast  
vor uns voll Majestät,  
daraus ein neuer frischer Wind  
dem Kind entgegenweht.  
Nun heisst es lernen voller Mut,  
dass nicht den Ehrenknix  
ein jeder vor dem Sprichwort macht:  
s'ist aussen fix und innen nix.  
Nach allem Spass mag ich die Bitt,  
send Gnad o heilger Geist,  
auf dass der gute Kinderfreund  
die Guten selig preist.*

Mitte der fünfziger Jahre wurde absehbar, dass das bestehende Schulhaus die wachsende Schülerzahl nicht mehr aufnehmen können. 1957 wurde durch die Gemeindeversammlung eine Schulhauskommission gewählt, die sich vorerst der Standortfrage annahm. Zur Diskussion standen Plätze im «Bedem», «Adula», «Euja» und «Glüs». In die engere Wahl kamen «Glüs» und «Euja». Die Gemeindeversammlung sprach sich für «Glüs» aus. Entscheidend war die zentrale Lage und gute Besonnung. Mit den Landeigentümern konnte ein Quadratmeterpreis von 15 Franken vereinbart werden. Beim Projektwettbewerb kamen die Entwürfe der Churer Architekten Liesch und Brosi in die Ausmarchung. Die Gemeindeversammlung gab mit 69 : 41 Stimmen dem Projekt Liesch den Vorzug. In die Baukommission nahmen ein Vertreter des Gemeindevorstandes, des Schulrates, der Lehrerschaft und zwei weitere Mitglieder Einsitz. Das Präsidium übernahm Gemeindepräsident Adolf Schmid. Der Baubeschluss erfolgte 1964. Das Raumprogramm umfasste 10 Schulzimmer, Lehrerzimmer, Turnhalle, Abwartwohnung und Nebenräume. Der Kostenvoranschlag betrug 2.295 Mio. Franken. Für Bankzinsen und Amortisation wurden 140'000 Franken jährlich veranschlagt.

Im Herbst 1966 konnte das neue Schulhaus bezogen werden. Ein freudiges Ereignis für Schüler und Lehrer. Endlich standen ihnen freundliche Schulräume und angemessene Infrastrukturen für den Schulalltag zur Verfügung. Die festliche Einweihung mit offiziellen Gästen und der ganzen Dorfgemeinschaft erfolgte am Auffahrtstag 1969.



Neues Schulhaus

### Schulisches Allerlei

Nachfolgend Auszüge aus Protokollen, Gesetzen, Schriftverkehr zwischen Schulrat, Lehrern und Eltern. Sie erinnern uns zum Teil an eine Zeit, die wir heute schwer verstehen und sind in Zusammenhang mit früheren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten zu betrachten. Zum Teil vermögen sie uns ein Schmunzeln zu entlocken.

Immer wieder werden die finanziellen Engpässe der Gemeinde spürbar. Eines haben alle gemeinsam, sie sind Teil des Schulgeschehens, Steinchen aus dem Mosaik der Schulgeschichte Vals:

- «Der Lehrer wird sich eines unparteiischen, liebevollen und würdigen Umganges mit den Schülern befleissen, sie mit Liebe und Ernst unter sorgfältiger Vermeidung unziemlicher Worte und Thätlichkeiten, an Ordnung und Zucht gewöhnen.»  
(*Schulordnung für die Volksschulen des Kantons Graubünden 1859*)
- XX hielt im Winter Schule und für kleine Kinder auch im Sommer. War sonst ein Kinderfreund, verhängte aber bisweilen ungeziemliche Strafen. z.B. streckte er einmal einem widerfährigen Buben den Kopf durch das Abtrittbrett; auch liess er auf schneidige Scheiter knien; zähmte schwatzhafte Kinder mit Holzscheitern.  
(*Mitte 19. Jh.*)
- Aus hygienischen und erzieherischen Gründen ist das Ausspucken auf den Schulzimmerboden zu unterlassen.  
(*Weisung des Schulrates an einen Lehrer bei der Bestätigungswahl anfangs 20. Jh.*)
- Ein Mitbürger beschwert sich beim kantonalen Erziehungsdepartement:  
Er fordert, dass die Grippe bedingt ausgefallenen Schultage am Schluss des Schuljahres nachzuholen seien. Es ginge nicht an, dass die Lehrer für die ausgefallenen Schultage Lohn beziehen.  
(*Schriftverkehr eines Valsler Einwohners mit dem Erziehungsdepartement 1919*)
- Antwort des Schulrates u.a.:  
«Sie betreiben eine Landwirtschaft. Auch manch anderer Landwirt muss bei gleichem und oft kleinerem Viehbestand seine ganze Familie erhalten und hat kein so grosses Nebeneinkommen wie es der aktive oder auch pensionierte Lehrer aufweisen kann.»  
(*Ein Lehrer ersuchte die Wahlbehörde, ihn aus finanziellen Gründen über das Pensionsalter hinaus anzustellen.*)
- «Von einem katholischen Lehrer, der den Schülern mit einem guten Beispiel voran gehen sollte, geziemt es sich nicht, mit Brutalität aufzutreten oder mit Übernamen wie: Sozialist, Räuberhauptmann, Glünggi und dergleichen zu beschimpfen.»  
(*Brief eines Vaters an den Schulrat 1920*)
- [...] «Wenn Sie aus Ihrer Ersatzwahl einen Rosshandel machen wollen, dann sehen Sie zu, dass der Ersatzgaul nicht hinkt, ehe er an der Futterkrippe der Gemeinde steht. In diesem Falle wage ich es zu behaupten, dass der alte Ackergaul noch so viel Energie und Temperament aufbringt, um seine Arbeit zu leisten und den Hafer aus der Gemeinde- und Staatskrippe verdient so gut wie der stolze Vollbluthengst, der an der Stelle des alten Ackergauls kommen soll.»  
(*Stellungnahme eines älteren Lehrers zur möglichen Nichtbestätigung im Amt*)
- [...] «Wenn die Schüler auf meine fortwährenden Ermahnungen und Zurechtweisungen nicht reagieren, so liegt die Schuld weniger bei mir. Wir haben es bei unsern Schulkindern leider mit einer zum grossen Teil verwilderten, zügellosen, aus Rand und Band geratenen, von Haus aus schlecht erzogenen Jugend zu tun, die nicht weiss was gehorchen heisst. Der Lehrer sollte dann die mit allen Unarten, Ungezogenheiten und Frechheiten behafteten Kinder am Abend als gezähmte Lämmer nach Hause entlassen.»  
(*Antwort eines Lehrers auf den Vorhalt des Schulrates, es ermangle ihm im Unterricht an Disziplin.*)
- [...] «Da ich noch beim Punkt Disziplin stehe, will ich die aufgedrungene Gelegenheit nicht verpassen, mit Ihnen Herren Schulräte, ein Schulratsmitglied ausgenommen, ins Gericht zu gehen. Die grössten Ruhestörer seid Ihr Herren Schulräte bei Ihren Schulbesuchen und zwar von dem Augenblick an, da Sie Herr Präsident das Schulzimmer betreten! Sie hätten mit ihren halblauten Gesprächen, durch welche die Schüler veranlasst wurden, nach Ihnen umzuschauen, manchen Ordnungsruf verdient.»  
(*In gleicher Sache wie oben.*)

- [...] «In den übrigen Fächern wie Geschichte und Geographie, halte ich mich hauptsächlich an die Knaben; die sollen diese Fächer beherrschen; für die Mädchen haben diese Fächer später keine praktische Bedeutung, da sie keinen intellektuellen Beruf ergreifen und in Privat- und Hotelstellen die Nachthäfen leeren können auch ohne dass ihre Köpfe mit Geschichte, Geographie und Naturkunde vollgestopft sind.»  
(*Reaktion eines Lehrers auf den Vorwurf, er würde nicht alle Schüler gleich fördern*)
- Drei Frauen beklagen sich beim kantonalen Erziehungsdepartement, dass die Arbeitslehrerin in einer Gruppe 30 Schülerinnen zu unterrichten habe. Die Mädchen könnten zu wenig profitieren.

Aus dem Schriftenwechsel Departement/Schulrat:

Es stellt sich heraus, dass man der zweiten Klasse entgegen dem Gesetz den Arbeitsunterricht vorenthält. Nach Gesetz darf eine Unterrichtsklasse nicht mehr als 20 Schülerinnen aufweisen. Der Kantonsbeitrag für die Arbeitslehrerin von jährlich 75 Franken wird von der Gemeinde zum Nachteil der Arbeitslehrerin nicht angefordert.

Der Schulrat repliziert:

Das Verschweigen der Namen der drei Klägerinnen lasse nicht pure Objektivität vermuten, eher das Gegenteil. Man werde zukünftig die Gruppen so zusammenstellen, dass die Zahl 20 nicht wesentlich überschritten werde. Für die Anstellung einer zweiten Lehrkraft sei die Gemeinde vorläufig nicht zu gewinnen.

(*Kantonales Erziehungsdepartement/Schulrat 1926*)

- Es bietet sich die Gelegenheit, ein günstiges Vervielfältigungsgerät von 200 Franken für die Schule anzuschaffen. Die Gemeinde ist bereit, 100 Franken zu bezahlen. Die anderen 100 Franken sollen die Lehrer bezahlen.  
(*Schulratsprotokoll 1948*)
- Abends nach dem Rosenkranz gehen alle Kinder sofort nach Haus! Sofort unter Dach – verschwinden ab Strassen und Gassen – auch nicht mehr auf die Post gehen! Danken wir dem lieben Gott, dass wir noch eine heimelige Stube haben mit einem trauten Lampenlicht und einem warmen Ofen – Millionen von Kindern haben das heute nicht mehr.  
(*Aus Gemeindeschulordnung 1945*)

## Statistik - Personen

### Schülerzahlen:

Jahr	Primarschule	Sekundarschule	Realschule	Total
1882/83*	139	(1. - 8. Primarklassen)		139
1930/31*	124	(1. - 8. Primarklassen)		124
1940/41*	173	(1. - 8. Primarklassen)		173
1945/46	122	29	(7./8. Kl.) 19	170
1950/51	92	29	20	141
1955/56	139	Angaben fehlen	6	--
1960/61	132	Angaben fehlen	11	--
1967/68**	167	25	20	212
1970/71	180	24	16	220
1975/76	155	41	(Werkschule) 39	235
1980/81	112	41	26	179
1985/86	61	30	25	116
1990/91	72	18	(Realschule) 14	104
1995/96	75	17	14	106
2000/01	74	19	16	109
2005/06	71	19	18	108
2010/11	45	24	20	89

\*) Die Schülerzahlen sind Inspektoratsberichten entnommen.

\*\*) Die Verzeichnisse 1965/66 fehlen gänzlich, deshalb habe ich das Jahr 1967/68 gewählt.

- 1974/75 mit der Einführung der Werkschule wurde das 9. Schuljahr eingeführt.
- 1987/88 erfolgte die Umbenennung der Werkschule in Realschule.

*Lehrerverzeichnisse*

*Primarschule:*

Sebastian Peng, Vals	1859 – X X – 1896	Josef Cavelti, Sagogn	1967 – 1971
Joseph Anton Schmid, Vals	1860 – 1887	Marlies Schmid, Vals	1968 – 1972
Kaspar Schwarz, Vals	1871 – 1925	Doris Adler, DE	1971 – 1973
Benedikt Schnyder, Vals	1884 – 1916	Walter Gartmann, Chur	1972 – 1974
Andreas Berni, Vals	1887 – 1896	Margrith Schmid, Vals	1973 – 1974
Joh. G. Derungs, Camuns	1896 – 1899	Johannes Gähwiler, Schiers	1974 – 1975
Alexander Schmid, Vals	1899 – 1939	Pia Schmid, Vals	1982 – 1985
Konrad Lorez, Vals	1916 – 1941	Hansruedi Loretz, Vals	1987 –
Heinrich Tönz, Vals	1925 – 1959	Bruno Jörimann, Tamins	1990 – 1991
Philipp Peng, Vals	1930 – 1951	Alexa Schmid, Vals	1992 – 2007
Adolf Schmid, Vals	1939 – 1982	Ursula Blumenthal-Jäger, Bivio*	1997 –
Siegfried Peng, Vals	1941 – 1982	Felix Tanner, Tamins	1997 – 2003
Karl Schnider, Vals	1951 – 1989	Georgette Pleisch, Pany	2003 – 2005
Alfred Rieder, Vals	1956 – 1997	Julia Stoffel-Riz*, Ennetbaden	2005 –
Fridolin Hubert, Vals	1959 – 1997	Cristina Giger, Igis	2007 – 2010

\*) zugeheiratet

*Realschule:*

Walter Gartmann, Vals	1974 –	Hansruedi Loretz, Vals	1978 – 1987
Johannes Gähwiler, Schiers	1974 – 1978		

*Sekundarschule:*

Thomas Mirer, Obersaxen	1945 – 1951	Gion Spescha, Danis	1990 – 1993
Alfons Schmid, Vals	1951 – 1988	Beni Fässler, Chur	1990 – 1996
Felix Guttmann, Ö	1970 – 1973	Monika Mäser, Marbach	1993 – 1996
Peter Schmid, Vals	1973 – 1975	Stefan Biscuolm, Chur	1996 – 1997
	1978 – 1985	Thomas Hampp, Zürich	1996 – 2000
Johannes Werner, Zollikon	1975 – 1976	Carin Cadruvi, Ruschein	1997 – 2002
Peter Loretz, Vals	1976 – 1978	Ralf Brot, Domat/Ems	2000 –
Markus Peng, Vals	1981 – 1984	Georgette Pleisch, Pany	2002 – 2003
Paul Bernhard, Untervaz	1984 – 1988	Eliane Cathomen, Schnaus	2003 – 2008
Everisto Cramer, Poschiavo	1988 – 1990	Fabienne Meier, Castrisch	2008 –
Urs Kalberer, Wangs	1988 – 1990		

*Handarbeit:*

Maria Illien, Vals	1883 – 1886	Theresia Tönz, Vals	1917 – 1932
Anna Maria Vieli, Vals	1883 – 1888	Helena Tönz, Vals	1937 – 1965
Francisca Stoffel, Vals	1886 – 1899	Maria Capaul, Tersnaus	1962 – 1965
Philomena Jörger, Vals	1888 – 1902	Erna Tönz, Vals	1965 – 1997
Barbara Mittner, Vals	1899 – 1910	Trudi Illien, Vals	1977 – 1997
Catharina Hubert-Albin*, Vals	1902 – 1915	Andrea Alig, Ilanz	1997 –
Theresia Tönz-Schmid, Vals	1915 – 1937		

\*) zugeheiratet

---

*Hauswirtschaft:*

Maria Tönz, Vals	1945 – 1985	Paula Loretz, Vals	1985 – 1990
Esther Rüschi, Obersaxen	1990 – 1993		1993 –

---

*Kindergarten:*

Sr. Juventa Schmid,* Kloster Ilanz	1954 – 1959
Sr. Demetria Hettich, Kloster Ilanz	1959 – 1972
Sr. Paula Diener, Kloster Ilanz	1972 – 1977
Sr. Sebastiane Schwizer, Kloster Ilanz	1977 – 1982
Erika Spreiter, Trin-Digg	1982 – 1983
Sr. Hilda Schnider,* Kloster Ilanz	1983 – 1995
Karin Friedrich, Sils i.D.	1995 – 1999
Cornelia Cortesi, Davos	2002 – 2004
Andrea Loretz, Vals	1999 – 2002
	2004 –

\*) Valserbürgerinnen

---

*Schulratspräsidenten:*

Christ Albin	1875 – 1879	Josef Raimann, Pfarrer	1961 – 1966
Ph. A. Rüttimann, Kaplan	1879 – 1881	Augustin Peng	1966 – 1969
	1897 – 1903	Meinrad Jörger	1969 – 1973
Stephan Sonder, Pfarrer	1881– 1890	Hans Peng	1973 – 1979
Jacob Wellinger, Pfarrer	1890 – 1897	Karl Mittner	1979 – 1983
Georg Spescha, Pfarrer	1903 – 1913	Vincens Derungs	1983 – 1989
Leonhard Hollweck, Pfarrer	1913 – 1919	Paul Furger	1989 – 1995
	1921 – 1931	Regina Berni-Müller	1995 – 1997
Franz Schmid	1919 – 1921	Paul Mittner	1997 – 2000
Otto Glockner, Pfarrer	1931 – 1939	Meinrad Rieder*	2000 – 2000
Mathias Hemmi, Pfarrer	1939 – 1947	Fritz Gadiant	2000 – 2006
Peter Anton Rieder	1947 – 1951	Gerold Casaulta	2006 –
Paul Carnot, Pfarrer	1951 – 1961		

\*) Bis 1.12.2000. Wegen Wohnortswechsel zurückgetreten.

---

*Schulhausabwarte:*

Conrad Schwarz-Jörger	– 1966 (altes Schulhaus)
Konrad Schmid-Schlegel	1966 – 2000
Erich Schnider-Rieder	2000 –

*Quellenangaben:*

- Chronik Ph. A. Rüttimann
- Pfarreichronik
- Kantonale Schulordnung 1859
- Schulratsprotokolle ab 1883
- Bestandesaufnahme der bündnerischen Gemeindeschulen 1839/40
- Bazzigher, Geschichte der Kantonsschule 1904
- Jahresberichte des kantonalen Erziehungsrates an den Grossen Rat
- Schulinspektoratsberichte
- F. Pieth, Bündner Geschichte
- Dr. Martin Schmid, Die Bündner Schule 1942
- Kantonales Schulgesetz 1961
- Gemeinderatsprotokolle und Gemeindearchiv